Nr. 21. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Freitag, den 25. Januar 1929

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit“. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24667, 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24667, 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Unter dem Einfluss der Münzstrasse?

Brudermord in Berlin

Ein 18jähriger erschiesst seinen Bruder und dessen 17jährigen Freund
Vom Studenten des Verbrecherlebens zum Verbrecher geworden

Berlin, 25. Januar. (Radiomeldung.)

Im Westen Berlins in der Passauer Straße spielte sich am Donnerstagabend eine furchtbare Tragödie ab. Der 18jährige Mannasse Friedländer erschoß nach vorangegangenem Streit in **der Wohnung seiner Eltern seinen 17jährigen Bruder Waldemar, der das Gymnasium in Wilmersdorf besucht, und tötete unmittelbar darauf dessen Freund, den 17 Jahre alten Laboranten Tibor Földes, durch zwei Schüsse.** Der Täter stellte sich selbst der Kriminalpolizei. Ueber den Hergang der Tat ist folgendes ermittelt worden:

Die Mutter des Täters, Rosa Friedländer, ist im Hause Passauer Straße 4 Inhaberin eines Modesalons. Im zweiten Stockwerk des Gartenhauses befindet sich die Wohnung der Familie. Gestern nachmittag war der 17jährige Waldemar Friedländer mit einem früheren Schulkameraden, der zurzeit in einem Laboratorium lernt, dem 17jährigen Földes, allein in der Wohnung. Die jungen Leute unterhielten sich und vertrieben sich die Zeit mit Klavierspielen. Als gegen 17 Uhr der 18jährige Bruder Manasse, der gegenwärtig stellungslos ist, in die Wohnung kam, entstand aus einer geringfügigen Ursache zwischen den Brüdern Streit. Manasse warf in einem Wutanfall den Notenständer um, so daß Noten und Bücher auf den Fußboden fielen, und weigerte sich, der Aufforderung des jüngeren Bruders nachzukommen und die Noten wieder an Ort und Stelle zu legen. Aus einem nunmehr entstehenden Wortwechsel entwickelte sich eine Prügelei, in deren Verlauf **Manasse plötzlich ins Nebenzimmer eilte, eine Mehrladepistole holte und vor den Augen des danebenstehenden Freundes, der die Tat nicht verhindern konnte, den Bruder niederschoß.** Bei dem Versuch, dem Revolverhelden, der sich wie ein Rasender gebärdete, die Waffe zu entreißen, **wurde auch Földes von zwei Kugeln getroffen und tödlich verletzt.** Nachdem die Polizei durch die Selbstbezichtigung des Täters von dem Vorfall erfahren hatte, eilten sofort mehrere Beamte nach der Passauer Straße. Den Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick. **Waldemar Friedländer und sein Freund lagen in großen Blutlachen auf dem Fußboden.** Der Freund gab noch Lebenszeichen von sich, starb aber kurz nach seiner Einlieferung ins Wilmersdorfer Krankenhaus an den Folgen der schweren Schußverletzung.

Tibor Földes ist der einzige Sohn des bekannten Schriftstellers Földes, der den pazifistischen Roman „Golf“ geschrieben hat.

Manasse Friedländer war in einem Laboratorium beschäftigt gewesen, wurde dort aber entlassen. Er arbeitete dann für einen Illustrationsverlag und **wollte das Verbrecherleben in der Münzstraße und am Schlesischen Bahnhof studieren. Zu diesem Zweck hatte er sich einen Revolver angeschafft.**

Bindung oder Wirrwarr?

Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt:

In der bürgerlichen Presse sind in der letzten Zeit wiederholt Vorwürfe gegen den Reichskanzler erhoben worden, weil er nicht genügend Initiative entfalte, um das Kabinett durch Schaffung der Großen Koalition aus dem gegenwärtigen Zustand der Unsicherheit herauszubringen. Diese Angriffe waren vollkommen unberechtigt. Es hatte keinen Zweck, Verhandlungen zu beginnen, solange sich der Reichstag in den Ferien befand, denn wir wissen, daß die Parteiführer nicht in der Lage sind, sich ohne die Rückendeckung durch ihre Fraktionen zu binden. Dazu kam und kommt aber noch etwas anderes. In dem Augenblick, in dem offizielle Verhandlungen über die Große Koalition eingeleitet werden, müssen wir die Sicherheit haben, daß die Sache nicht wiederum ausgeht wie das Hornberger Schießen. Der Reichskanzler kann es sich nicht leisten, immer neue Parteiführerbesprechungen einzuberufen, die sich nach ein paar Sitzungen auf unbestimmte Zeit vertagen, weil nach ihrer Ansicht einige Fragen einer weiteren Klärung bedürfen. Dadurch wird den Gegnern der Regierung nur Wasser auf die Mühle geführt und die Autorität des Kabinetts erleidet in der Oeffentlichkeit starke Einbuße. Es ist dann schon besser, in der bisherigen Form der sogenannten lockeren Bindung, solange es irgend geht, weiterzuarbeiten.

Aber selbstverständlich hat diese Form des Regierens ihre Grenzen, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß wir uns einem kritischen Moment nähern. Er liegt in der Notwendigkeit, den Etat zu verabschieden und für das Defizit eine Deckung zu finden. Daraus ergibt sich für den Reichskanzler die Notwendigkeit, jetzt, ohne zunächst offizielle Verhandlungen zu eröffnen, mit den leitenden Stellen der einzelnen Parteien Fühlung zu nehmen und das Terrain zu sondieren. Mit diesen Unterhaltungen ist denn auch bereits am Mittwoch begonnen worden.

Sicherlich werden Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum und Deutsche Volkspartei — die Bayerische Volkspartei nimmt in gewissem Sinne eine Sonderstellung ein — die Frage nach ihrer grundsätzlichen Bereitschaft zur koalitionsmäßigen Bindung mit einem Ja beantworten. Nicht ganz so gewiß ist es, ob sie alle auch gewillt sind, auf eine neue Diskussion der sachlichen Voraussetzungen zu verzichten, obwohl sie ohne Unterschied die Unzweckmäßigkeit von langwierigen Programmdebatten und Richtlinien-Tüfteleien zugeben. Aber damit sind die

Lautsprecher für Leiseredner im deutschen Reichstag

Der Präsident kann die „Stimmittel“ verstärken

Der Deutsche Reichstag wird bald das modernste Parlament sein. Bei seiner gestrigen Eröffnung fand er eine Anlage vor, die das größte Interesse bei allen Abgeordneten fand: Eine Lautsprecheranlage, ausgeführt von der Deutschen Reichspost, die dazu dient, alle Reden, die im

Hause nicht deutlich zu verstehen sind, so zu verstärken, daß sie an allen Plätzen gehört werden können. Ferner sollen Ansagen und Anordnungen des Präsidenten auch außerhalb des Plenarsaales aufgenommen werden können. Der Lautsprecher wird also immer in Tätigkeit zu treten haben, wenn einer der Herren Abgeordneten seine Meinung zu leise ausspricht, oder aber dann, wenn mehrere Abgeordnete zu gleicher Zeit reden, so daß die Verständigung erschwert wird. In diesem Falle kann der Präsident von seinem Platze aus seine Stimme wie Donnerhall ertönen lassen.

Unser Bild zeigt den Präsidentenplatz mit den aufgebauten Apparaten, deren Hebel von ihm je nach Gebrauch betätigt werden können. Die einzelnen Lautsprecher sind in ganz unauffälliger Form über die Wände des Reichstags verteilt.

Die Zukunftshoffnung der KPD.

Die sozialistische Arbeiterjugend in Leipzig hatte eine Luxemburg-Feier veranstaltet. Nach Beginn der Feier erschien ein Stoßtrupp kommunistischer Jugend und verlangte Einlaß. Der Leiter der Arbeiterjugend verwies darauf, daß der Saal überfüllt sei. Die kommunistischen Jugendlichen johlten: „Haut ihn in die Fresse!“ Er wurde umzingelt, zu Boden geschlagen, die Tür wurde aufgerissen, die Bande drang in den Saal ein und störte die Feier durch Johlen und Pfeifen. „Haut ihn in die Fresse“, das ist das A und O der kommunistischen Politik, das Ideal des kommunistischen Nachwuchses.

—

Der Landtag von Lippe wählte am Donnerstag die neue Regierung. Es wurden gewählt die Abgeordneten Drake (Soz.), Teobold (Volksrechtspartei) und Geise (Dem.) mit 11 gegen 9 Stimmen. Damit ist die seit 3 Jahren bestehende große Koalition zwischen Sozialdemokraten, Demokraten und Deutscher Volkspartei gefallen.

Die Grippe in Berlin.

Die Krankenhäuser noch immer überfüllt

Die Berliner Krankenhäuser sind, obwohl die Grippeepidemie zum Stillstand gekommen ist, noch immer mit Grippekranken überfüllt. In der Zeit vom 15. Dezember 1928 bis 10. Januar 1929 kamen 1785 Erkrankte in Krankenhausbehandlung 319 davon mit Lungenentzündung. Vom 11. Januar bis 15. Januar wurden 649 Kranke eingeliefert, darunter 147 mit Lungenentzündung. Vom 16. Januar bis 20. Januar wurden 629 eingeliefert, 184 hatten Lungenentzündung. In der Zeit vom 15. Dezember 1928 wurden 90 Todesfälle gemeldet, in der Zeit vom 11. Januar bis 15. Januar 56 Todesfälle und vom 16. Januar bis 20. Januar 50 Todesfälle.

—

Ein Landjäger ermordet? Am Ausgang des Dorfes Zippnow bei Jastrow in der Grenzmark wurde in der Nacht zum Donnerstag der Oberlandjägermeister Wulf mit Schußwunden an der Stirn und den Ohren tot aufgefunden. Der Beamte hatte sich noch eine halbe Stunde vor der Entdeckung der Bluttat in der Gastwirtschaft des Dorfes aufgehalten. Eine Waffe wurde bei ihm nicht gefunden. Es steht noch nicht fest, ob Wulf einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist oder ob Selbstmord vorliegt.

Wie sieht ein kommunistischer Held aus?

Herr Scherlinsky

Ein der Polizei und den Gerichten wohlbekannter Schwerverbrecher, rückfälliger Dieb und Zuchthäusler

Der Kommunist und Gruppenführer im Roten Frontkämpferbund Scherlinsky hat nach ursprünglichem Leugnen nunmehr auch ein Geständnis abgelegt, daß er an der Entführung des „Vorwärts“-Redakteurs Wolfgang Schwarz beteiligt ist. Die beiden anderen Mittäter waren, wie bereits mitgeteilt, von Anfang an geständig. Daß man Scherlinsky aus der Sache herauszuhalten bestrebt war, hat offenbar seine guten Gründe. Denn die Persönlichkeit Scherlinskys gibt der ganzen Entführungsgeschichte erst das richtige Aussehen. **Scherlinsky ist ein der Polizei und den Gerichten seit langem bekannter Gewohnheitsverbrecher.** Seine Taten liegen auf durchaus unpolitischem Gebiet, sie richteten sich **gegen fremdes Eigentum und reichen bis in die jüngste Zeit hinein.** Seit Kriegsende ist Scherlinsky wegen folgender Dinge bestraft worden, wobei wir betonen, daß die hier angeführten Straftaten nur eben die uns bekannt gewordenen sind. Es ist leicht möglich, daß das nachstehende Register nicht einmal vollständig ist.

Im Jahre 1919 wegen **schweren Diebstahls 6 Monate Gefängnis.** 1920 wegen **Betruges 6 Monate Gefängnis.** 1920 wegen **Begünstigung 6 Wochen Gefängnis.** 1920 wegen **wiederholten schweren Diebstahls 1 Jahr 6 Monate Gefängnis,** 1922 wegen **Diebstahls im Rückfall 9 Monate Gefängnis,** 1925 wegen **gemeinschaftlichen schweren Diebstahls im Rückfall** 2 Jahre 3 **Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.**

So sieht der „proletarische Held“ aus, den die Berliner Kommunistenpresse so überschwänglich gefeiert hat!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290125-11/fragment/page=0001
DFG

Schwierigkeiten noch nicht beseitigt. Sie liegen jetzt insbesondere auf dem Gebiet der zahlenmäßigen Vertretung der einzelnen Fraktionen im Kabinett.

Was im Sommer verhältnismäßig leicht zu regeln gewesen wäre, ist heute dorniger geworden. Damals verlangte das Zentrum drei Sitze in der Regierung. Die anderen waren bereit, sie ihm zuzugestehen. Dann aber kam es mit seinen bekannten Forderungen, daß ihm der Posten des Vizekanzlers und schließlich auch der des Innenministers eingeräumt werde. Daran scheiterte die ganze Kombination: das Zentrum ließ sich nur durch einen Vertrauensmann in der Regierung vertreten und die Demokraten erhielten zwei Plätze. Das Zentrum besteht jetzt auf seinem alten Verlangen. Niemand widersetzt sich ihm prinzipiell. Aber woher nehmen? Gut, ein Demokrat kann verzichten. Aber es sieht so aus, als ob das Zentrum im gegenwärtigen Augenblick weder auf das Justizministerium noch auf das Ernährungsministerium besonderen Wert legt. Es müßten also Umgruppierungen vorgenommen werden, und das ist, wie jeder zugeben wird, nicht einfach.

Noch heikler aber wird das Problem, wenn man sich vergegenwärtigt, daß, um die drei Posten zu schaffen, auch das Ministerium der besetzten Gebiete wieder hauptamtlich mit einem Minister besetzt werden müßte. Deutschland hat in Genf die Räumung der Rheinlande verlangt. Es würde etwas sonderbar anmuten, wenn wir gerade in diesem Augenblick einen neuen Minister für die besetzten Gebiete bestallten. Es läge für das Ausland der Schluß nahe, daß wir selber den Glauben an den Erfolg unserer Bemühungen um die Räumung aufgegeben hätten. Trotzdem wäre es schließlich möglich, einen solchen Schritt mit der parteipolitischen Zwangslage zu begründen. Aber wir wissen nicht, ob nicht innerhalb des Kreises der für die Regierung in Betracht kommenden Parteien Widerstände vorhanden sind, die sich nicht so leicht überwinden lassen.

Mit diesen Schwierigkeiten aber ist es noch nicht genug. Die Volkspartei hält an ihrem Anspruch auf Hinzuziehung zur preußischen Regierung fest. Ihre Parole lautet: Ohne Preußen keine Koalition im Reich, und ob sich nun die preußische Frage so schnell erledigen läßt, wie die Situation im Reich es erfordern würde, ist fraglich.

So sieht der Rahmen aus, innerhalb dessen sich die Konferenzen des Reichskanzlers mit den Parteiführern vermutlich bewegen müssen, wobei der besonderen Hindernisse, die aus der Haltung der Bayern erwachsen, noch gar nicht gedacht ist. Man könnte nun auf den Ausweg verfallen, wenn die eigentliche Große Koalition zurzeit nicht zu erreichen ist, einen interfraktionellen Ausschuß auf die Beine zu stellen, der über die jeweilig strittigen Fragen eine Verständigung herbeiführt. Indessen scheint auch diese Lösung keine allgemeine Zustimmung zu finden, und wir stehen vor der Frage, wie denn nun eigentlich das Schiff über die Klippen der nächsten Zeit, namentlich über die des Etats und der Deckungskosten, hinweggebracht werden soll.

Unter allen Umständen, auch wenn eine Bindung zustande kommt, wird eine Verständigung über die Probleme, die uns jetzt auf den Leib rücken, nicht leicht herbeizuführen sein. Aber immerhin wären die Aussichten unendlich viel günstiger, als wenn die Fraktionen aufeinander gar keine Rücksicht zu nehmen brauchten. Auf die Dauer werden sie mit ihren Wünschen und ihren Forderungen zu den Kompromißvorschlägen des Kabinetts nicht zurückhalten. Sie werden jede ihre eigenen Ersparnis- und Steuerpläne der Oeffentlichkeit unterbreiten, und was die Sozialdemokratie angeht, so wird sie sicher nicht auf die Freiheit verzichten, von der die anderen Gebrauch machen. Das würde dann die Verwirrung auf die Spitze treiben, und wenn einmal die Sonderprogramme aufgestellt sind, wird es fast unmöglich sein, eine Einigung, wie sie jetzt noch denkbar ist, herbeizuführen. Das wäre dann die Krisis, und die, die es angeht, sollten es sich wohl überlegen, ob sie es auf diesen Ausgang ankommen lassen wollen und wie sie sich die Beendigung der Krisis denken.

Die Stadt Diez an der Lahn

feiert ihr 600jähriges Bestehen. Das altertümliche, von 3300 Einwohnern bewohnte Städtchen wird von einem alten Schloß überragt.

Die Zukunft der Wartegeldempfänger

Ein Gesetzentwurf des Reichsfinanzministers

Berlin, 25. Januar. (Soz. Presse-Dienst.)

Auf der Tagesordnung der gestrigen Reichstagssitzung stand als einziger Punkt das Gesetz über die

Wartegeldempfänger.

Die auf Wartegeld gesetzten Beamten sind bisher nur dann verpflichtet, einer neuen Einberufung Folge zu leisten, wenn sie eine Planstelle erhalten sollen, die ihrem früheren Rang entspricht. Durch den Personalabbau ist die Zahl der Wartestandsbeamten sehr groß geworden. Die Vorlage will ihre Zahl dadurch vermindern, daß sie sie verpflichtet, auch außerplanmäßige Stellen anzunehmen, wenn die Beschäftigung an ihrem Wohnsitz mindestens 4 oder außerhalb mindestens 8 Monate dauert. Ferner können die Wartegeldempfänger sich unter Anrechnung der Wartezeit freiwillig pensionieren lassen. Aeltere Wartestandsbeamte sollen zwangsweise pensioniert werden können. Mit der Beratung verbunden wird ein deutschnationaler Antrag zur Aenderung des Beamtengesetzes.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

teilt mit, daß die Zahl der Wartegeldempfänger durch die Personalabbauverordnung auf 110 000 gestiegen, inzwischen allerdings wieder auf 88000 gesunken sei. Er hofft, daß recht viele von ihnen die Vergünstigungen des vorliegenden Entwurfs in Anspruch nehmen und sich pensionieren lassen werden. Die Regierung erwarte von dem Gesetz eine Rationalisierung der Beamtenverhältnisse. Die Beamten könnten wählen, ob sie sich wiederverwenden oder pensionieren lassen wollen. Der Minister bittet um beschleunigte Verabschiedung und Beratung im Haushaltsausschuß.

Abg. Gothheiner (Dn.) erinnert an die Mitteilung des früheren Finanzministers Dr. Köhler, daß die Wiederverwendung der Abgebauten an dem Widerstand der Ressorts scheitere. Die Deutschnationalen würden schließlich ihre Zustimmung von der Annahme ihrer Anträge abhängig machen.

Abg. Torgler (Komm.) erhebt gleichfalls Protest dagegen, daß dieses Gesetz durchgepeitscht werde. Die Kommunisten würden volle Anrechnung der Wartestandszeit verlangen.

Abg. Siegfried (Wirtschp.) betont, seine Partei werde dem Gesetz nur dann zustimmen, wenn aus ihm dem Reich keine neuen finanziellen Belastungen erwachsen. — **Abg. Frick** (Nat.-Soz.): Nach dieser Rede scheint mir die Wirtschaftspartei regierungsfähig geworden zu sein. (Heiterkeit.)

Damit schließt die erste Beratung des Gesetzes. Die Vorlage wird dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Da die Tagesordnung erschöpft ist, schließt Präsident Löbe die Sitzung um 4.30 Uhr. Am Freitag um 2 Uhr soll das Steuervereinheitlichungsgesetz beraten werden.

Opfer der Lüfte. Im Hafen von Antibes überschlug sich, angeblich durch zu hartes Aufsetzen auf die hochgehende See, ein aus Tunis kommendes Verkehrsflugzeug. Die beiden Passagiere wurden auf der Stelle getötet; der Pilot und der Funker erlitten schwere Verletzungen.

Schicksal eines Dampfers. Der britische Frachtdampfer „Tees Brigg", der am Sonntag SOS-Rufe aussandte und von dem man seit jener Stunde nichts mehr vernahm, ist von den suchenden Schiffen aufgegeben worden. Man befürchtet, daß er mit seiner 38köpfigen Besatzung untergegangen ist.

Schwere Schiffskatastrophen

In der Nähe der Jangtsemündung ist der frühere deutsche 2500-Tonnen-Dampfer „Sandakan", jetzt „Wongtschong", in einem schweren Sturm untergegangen. 40 Mann der aus Chinesen bestehenden Besatzung sind ertrunken, darunter der russische Kapitän Wikmann. Der zweite Offizier Jlwoff und 19 Mann der Besatzung wurden nach zwei Tagen von einem Regierungsdampfer aufgenommen.

Auf dem Magdalenastrom in Columbien ist ein Flußdampfer infolge einer Kesselexplosion gesunken. 20 Personen kamen dabei ums Leben.

Vor der Südküste von Island ist der deutsche Fischdampfer „Hermann Löns" aus Geestemünde auf Sand gelaufen. Die zwölfköpfige Besatzung konnte gerettet werden. Im Kattegat nördlich der Insel Anholt geriet das deutsche Motorschiff „Charlotte" aus Hamburg auf Grund. Ein Bergungsdampfer ist von Kopenhagen aus an die Unglücksstelle abgegangen.

Der amerikanische Dampfer „America" hat die 32köpfige Mannschaft des italienischen Frachtdampfers „Florida", der mit schwerer Schlagseite im Atlantischen Ozean hilflos umhertrieb und Notrufe gefunkt hatte, an Bord genommen und die Fahrt nach Neuyork fortgesetzt. Die Mannschaft des Unglücksschiffes war vollkommen erschöpft, zahlreiche Personen sind schwer verletzt. Bei der Uebernahme der Besatzung kenterte ein Rettungsboot; die ins Wasser Gefallenen konnten jedoch geborgen werden. Der Dampfer „America" hatte neun Stunden lang mit Hilfe des Radiokompasses nach der „Florida" gesucht. Die Rettung mußte im Lichte von Scheinwerfern durchgeführt werden.

Ein gefährliches Großfeuer entstand am Donnerstag in einer chemischen Großhandlung in Köln. Ein Angestellter war von einer Leiter abgerutscht und stieß dabei an eine Flasche mit feuergefährlichem Inhalt, die daraufhin in die Luft flog. Das Feuer fand in den Oel- und Fettvorräten reiche Nahrung und mußte mit 16 Schlauchleitungen bekämpft werden. Der Schaden wird auf über 100 000 Mk. geschätzt. Ein Feuerwehrmann wurde erheblich verletzt.

Georg-Büchner-Abend

der Hallescher Volkshochschule.

Als vor zehn Jahren mit der politischen und kulturellen Befreiung des deutschen Volkes eine industrielle Entwicklung Schritt hielt, die das Individuum immer mehr zurückdrängte und die Masse zum entscheidenden Faktor machte, versuchte man, diesem Vorgang im Kunsterlebnis Ausdruck zu verschaffen. Dabei wurde den jungen Dichtern, die so um eine neue Kunstform rangen, ein Mann Führer, der bereits einer Generation vor ihnen wegweisend gewesen war: Georg Büchner. Obwohl 80 Jahre zwischen ihm und der neuen Zeit lagen, waren seine Werke lebendig geblieben, wenn er auch in der Welt unerkannt und vergessen war.

Aber nicht nur Leistern wurde Büchner dem dichterischen Suchen unserer Zeit, sondern seine Werke wurden auch zum erstenmal einem größeren Kreise zum unmittelbaren Erlebnis. Die durch die Lande ziehenden Kunstscharen, besonders die Holtorfttruppe, betrachteten es als ihre vornehmste Aufgabe, Georg Büchner lebendig werden zu lassen. Dann aber wurde es, als langsam eine Klärung im künstlerischen Suchen vor sich ging, um Büchner und Büchners Gedenken beinahe wieder so still, wie zuvor. Es war darum nicht nur eine mutige, sondern auch eine ehrenwerte Tat, daß die Hallesche Volkshochschule es unternommen hatte, durch einen Vortragsabend die Erinnerung an Büchner wieder wachzurütteln. Im Rahmen ihrer literarischen Sonderveranstaltungen sprach Dr. Wormann (Berlin) über „Georg Büchner, ein sozialer Dramatiker".

Mutig rückte der Vortragende gleich zur Einleitung der Literaturforschung auf den Leib, die alle möglichen literarischen Gebiete erschloß, sich aber mit Georg Büchner nie beschäftigte. Bitter betonte er, daß die Ausgaben der Klassiker so zahllos geworden sind, daß sie in allen Variationen schillern, während es bis jetzt noch nicht möglich war, Büchners gesamte Werke so zu sammeln und zusammenzutragen, wie er es verdiente.

Wormann gab dann einen Abriß über den Werdegang des Dichters, um dabei besonders die seelische und geistige Verfassung der Nachkriegsjugend von 1813 zu schildern, und wie es gleich jenen jungen Menschen auch in Büchner gärte und wühlte. Er stellte heraus, wie die Jungen unter dem Gegensatz zwischen Ideal und Wirklichkeit litten und schließlich von dem Begeisterungsfeuer, das die französische Julirevolution von 1830 durch die Lande trug, ergriffen wurden. Büchners erstes literarisches Schaffen begann und als erstes flatterte eine Flugschrift: „Der hessische Landbote" in die Welt, die, obwohl sie entsetzlich verstümmelt wurde, meisterhaft in Sprache und Logik war.

Mit „Dantons Tod" entstand dann durch ihn das erste soziale Drama, das nicht mehr einzelne Heldengestalten betonen wollte, auch keine Verherrlichung der dumpfen Masse jener Revolutionsepoche war, sondern das Zeitgeschehen in seinem realen Verlauf dichterisch gestaltete.

Dr. Wormann führte die Anwesenden in die verschiedensten Abschnitte und Werke des so kurzen Büchnerschen Dichterlebens ein. Durch Vortrag einzelner Stellen aus den verschiedensten Werken und aus Briefen versuchte er darüber hinaus einen Eindruck von Form und Sprache des Dichters zu vermitteln. —elm—

Die gefälschten van Gogh-Bilder.

Der mit der Aufklärung der van-Gogh-Fälschungen beauftragte Berliner Kriminalkommissar Thomas ist am Donnerstag nach wochenlangen Nachforschungen in Holland nach Berlin zurückgekehrt. Der Beamte hat u. a. die Mitglieder der Familie van Gogh vernommen und in Delft mit dem Bilderrestaurateur de Wildt, der mehrere der angezweifelten Bilder chemisch untersucht hat, eine Besprechung gehabt. Der Berliner Kunsthändler Wacker, der die Bilder in den Kunsthandel brachte, konnte nicht vernommen werden, da er in Holland nicht angetroffen wurde. Das Berliner Polizeipräsidium hat inzwischen von dem Direktor der National-Galerie, Geheimrat Justi, ein Gutachten über die Bilder eingefordert und ihm zu diesem Zweck eine Reihe von Gemälden zur Verfügung gestellt.

Lessing-Ausstellung der Deutschen Bücherei.

Zum 200. Geburtstag Lessings veranstaltet auch die Deutsche Bücherei in Leipzig eine Ausstellung, die am Sonntag, dem 27. Januar, um 12 Uhr, eröffnet werden wird. Sie hat die Absicht, dem Besucher „Lessing und seine Zeit" vor Augen zu führen und zeigt an charakteristischen Beispielen aus den Beständen der Deutschen Bücherei neben Gesamt- und Einzelausgaben der Werke des Dichterphilosophen auch die Schriften seiner Freunde und Gegner (Mendelssohn, Nicolai, Kleist, Goethe u. a.). Abbildungen von Lessingstätten und eine reiche Auswahl von Schriften über Lessing schließen sich an. Die bildende Kunst und das Theater der Lessingzeit werden durch eine große Anzahl von Handzeichnungen und Aquarellen französischer und niederländischer Künstler des 18. Jahrhunderts, von Kupferstichen des Lessing-Illustrators Daniel Chodowiecki und Entwürfen zu Theaterdekorationen und -kostümen der Zeit (aus der Gregorschen Sammlung „Denkmäler des Theaters") gekennzeichnet. Diese Blätter geben ein höchst anschauliches Gesamtbild von der geistigen und künstlerischen Kultur der Lessingzeit und ergänzen die ausgestellten Bücher aufs glücklichste. Die Ausstellung bleibt von Montag, dem 28. Januar an werktäglich von 8 bis 22 Uhr den Benutzern der Deutschen Bücherei und fremden Personen kostenlos zugänglich.

Schopenhauer, der Weinkenner. Der große Philosoph, der ein starker Esser war und gewöhnlich zwei Portionen aß, war auch ein guter Weinkenner. Eines Tages war er beim Frankfurter Rothschild zu Gaste. Vor seinem Gedeck stand eine Batterie von Gläsern in allen Größen und Formen. Mit großem Behagen hatte der Philosoph zwei Teller Schildkrötensuppe gegessen und lehnte sich in seinem Stuhl zurück, als der Diener mit der Weinflasche kam, um einzugießen. Rasch schob ihm Schopenhauer ein kleines Dessertglas hin. Der Bediente flüsterte ihm lachend zu: „Darf ich um das große Glas bitten? Das kleine ist für die feinen Dessertweine." Schopenhauer antwortete ebenso leise: „Gießen Sie nur ruhig den Tischwein in das kleine Glas: das große brauche ich, wenn die feinen Dessertweine gereicht werden!"

Goya, der ewige Kranke.

In einer Madrider Zeitung veröffentlicht Dr. Royo Villanova eine Studie über die Krankheiten Goyas, aus der man erfährt, daß der große Maler Zeit seines Lebens auf irgendeine Weise stets krank war. Es ist bekannt, daß er um die Dreißig von einer Schwerhörigkeit befallen wurde, die an Taubheit grenzte, und in den letzten Jahren seines Lebens war er blind. Die Taubheit war eine Folgeerscheinung eines Scharlachfiebers, von dem er 1777 nach einer anderen Krankheit befallen wurde. Während seines Aufenthaltes in Saragossa (1778 bis 1781) litt Goya lange an schmerzhaftem Rheumatismus. Kurz darauf erkrankte er an schwerer Bronchitis, dann an Flechtfieber. Während dieser letzten Krankheit behandelte ihn der Dr. Arrieta, der auf einem der Goyaschen Bilder dargestellt wird, wie er einem Kranken einen Trank reicht. Durch diese Krankheit zog er sich schwere Darmkrisen zu, die ihn zwangen, Badekuren durchzumachen. In einem Brief aus dem Jahre 1826 gestand er einem Freund, daß sein Gesundheitszustand sehr ernst sei „Ueberall fehlt es," schreibt er, „nur der Wille hält mich aufrecht." Ungeachtet dieser Zustände beschloß Goya im Jahre darauf eine Reise nach Madrid. Von dort nach Bordeaux zurückgekehrt, hatte er einen neuen Anfall zu bestehen. Am 26. März 1828 schrieb er seinem Sohn — dem einzigen, der von zwanzig Kindern am Leben geblieben war — daß es ihm, dank dem Baldrian, besser gehe. Aber schon am 16. April raffte ihn ein Schlaganfall hinweg.

Professor Ernst Wenck †. Einen tragischen Tod hat der Berliner Bildhauer Professor Ernst Wenck gefunden. Er wollte bei einer zu Ehren des 70jährigen Malers Franz Lippisch bei Lutter & Wegener in Berlin veranstalteten Feier eine Gedenkrede halten. Als er von der „himmlischen und irdischen Liebe" und von dem Weg, der zum „Hades" führe, gesprochen hatte, brach er plötzlich, von einem Herzschlag getroffen, tot zusammen. Der Verstorbene stand im 64. Lebensjahr und gehörte zu den hervorragendsten und beliebtesten Mitgliedern der Berliner Sezession.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290125-11/fragment/page=0002

Regiebetriebe oder Stadtwerke AG.?

Was die hallischen Gemeindearbeiter, Beamten und Angestellten dazu sagen.

In der letzten Stadtverordnetensitzung ist mit knapper Mehrheit beschlossen worden, für den Betrieb des neuen Hafens in Trotha eine Aktiengesellschaft zu gründen. Dasselbe soll mit den städtischen Bergwerken, dem Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerk sowie der Straßenbahn geschehen. Eine große, alles umfassende Gesellschaft soll an Stelle der Regiewirtschaft treten. Im Neumarktschützenhause haben die im Bürgerverein zusammengeschlossenen Feinde der öffentlichen Wirtschaft gestern abend die Einheitsfront, die bisher noch nicht bestand, geschlossen. Um dieselbe Zeit haben die gewerkschaftlichen Organisationen der kommunalen Arbeitnehmer, die die Interessen der Beschäftigten wahrzunehmen haben, im „Volkspark" eine große Kundgebung abgehalten. Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Reichsbund der Beamten und Angestellten in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen, und der Deutsche Verkehrsbund waren die Einberufer der Versammlung.

Der Sektionsleiter für Gas- und Elektrizität im Gemeinde- und Staatsarbeiterverband, Orlopp (Berlin), sprach über das für uns Hallenser sehr zeitgemäße Thema Regiebetriebe oder AG? das wir morgen seiner Wichtigkeit wegen ausführlicher wiedergeben werden. Die Aussprache war sehr rege. Vertreter der einzelnen Betriebe und der Leiter der Gemeindearbeiterorganisation nahmen das Wort. Flucht betonte, daß die berufenen Vertreter der Arbeiterschaft alles versuchen würden, das Zustandekommen der AG. zu verhindern und wies auf die Bemühungen der Gegner, die Einheitsfront zu bilden, hin.

In diese von einheitlichem Willen beseelte Kundgebung wollte die KPD. wieder ihren Parteikeil treiben. Herr Günther und sein Adjutant fielen aber elend ab, ihnen wurde bedeutet, daß hier nur Beschäftigte das Wort hätten und nicht Demagogen. Sein Appell an die Versammlung fand nicht die geringste Unterstützung, selbst ein Mitglied der KPD. rief Herrn Günther zu: „Wir wollen hier keinen persönlichen Knatsch, wir wollen nur unsere Interessen wahren." Wie die betrübten Lohgerber zogen die beiden ab. Um so eindringlicher werden sie sich auf dem Rathaus wieder als die „einzigwahren Vertreter der hallischen Arbeiter" aufspielen.

Deutsche in Kanada.

Ein Brief eines deutschen Auswanderers.

Da die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Einwanderungsquoten sehr beschränkt haben, versuchen viele Auswanderungslustige, in Kanada unterzukommen, das die Einwanderung von Deutschen unbeschränkt zuläßt. Leider scheinen dort, namentlich in den Ostprovinzen, noch nicht die Voraussetzungen gegeben zu sein, die eine deutsche Auswanderung allgu erwünscht erscheinen lassen. In einem uns zugegangenen Briefe eines im April 1927 nach Ontario in Kanada ausgewanderten deutschen Angestellten teilt dieser mit, daß er sich jetzt bemühe, das Einreisevisum nach den Vereinigten Staaten zu bekommen, da seine Hoffnungen, in Kanada in seinem Beruf vorwärts zu kommen, nicht erfüllt wurden. Er schreibt wörtlich:

„Hier begegnet man an die hundert Prozent Nachkriegs-Antipathie, in den USA. kann man auf sechzig bis siebzig Prozent Sympathie rechnen. Das ist für einen Nachkriegsdeutschen ein ungeheurer Faktor. Durch den Versailler Vertrag hat man versucht, den Deutschen zu einem Menschen zweiter Klasse herabzusetzen. Nirgends wohl mehr wie im östlichen Kanada wird dieser Versuch bewußt und unbewußt mehr ausgenützt, den Deutschen herabzudrücken, zumindest niederzuhalten. Das besteht sich in erster Linie auf abhängige Personen, weniger auf landwirtschaftliche Arbeiter und noch weniger auf Leute, die hinreichend Mittel für eine selbständige Existenz haben. Ich bekomme hier grundsätzlich weniger Lohn, wie diejenigen, die hier geboren oder vor dem Kriege hier waren."

Heeresrentenzahlung durch die Post. Die Zahlung der Heeresrenten für Monat Februar findet beim Postamt 2, Thielenstraße, statt: am 29. Januar für R-Rentenempfänger, weiße Karten, am 30. Januar für H-Rentenempfänger, grüne Karten, am 31. Januar und vom 4. bis 6. Februar für Nachzügler. Zahlzeit 8 bis 14 Uhr.

Das Schulkind mit dem Spiegel

Die moderne Schule heilt die Sprachfehler - Ein Rundgang durch die städtische Sprachheilschule in Halle

Halle, den 25. Januar.

Wohl jeder, der an seine Schulzeit zurückdenkt, wird sich der Fälle erinnern, wo bedauernswerte Mitschüler mit Sprachschwierigkeiten, wie Stottern, Stammeln, Lispeln usw. zu kämpfen hatten, von unverständigen Lehrern oft angefahren, von den schadenfrohen Mitschülern verlacht und verspottet wurden, so daß ihnen das Dasein zur seelischen Marter wurde.

Für solche bemitleidenswerten Kinder ist jetzt gesorgt. Sie haben nicht mehr nötig, zum Gespött der anderen zu dienen. Die moderne Pädagogik wählt solche Kinder aus und faßt sie in Sprachheilschulen zusammen.

Die Stadt Halle darf neben einigen wenigen Städten, wie Hamburg, Wien, Berlin, Magdeburg, Weißenfels u. a., das Verdienst beanspruchn, eine der ersten zu sein, die über eine eigene Sprachheilschule verfügt. Diese Schule, die unter Leitung des Rektors Rößler steht, befindet sich im Gebäude der Franckeschen Stiftungen am Franckeplatz 1 und ist

ein vollgültiges Schulsystem wie jede andere Volksschule mit demselben Lehrziel.

Es ist also völlig verkehrt und töricht obendrein, wenn Eltern diese Schule etwa mit der Hilfsschule vergleichen. Die Hilfsschule ist eine Einrichtung für geistig zurückgebliebene Kinder, die Sprachheilschule unterrichtet hingegen geistig vollwertige Kinder, die einen Sprachfehler besitzen. Die Kinder lernen in der Sprachheilschule genau dasselbe wie in jeder anderen Volksschule, ja vielleicht besser noch, weil hier die Klassenfrequenz eine viel kleinere ist, so daß sich die Lehrkräfte viel intensiver und persönlicher mit den Kindern abgeben können.

Da die bevorstehenden Ein- und Umschulungen zu Ostern auch dieser Schule wieder neuen Zugang bringen (vorgemerkt sind etwa 110), zeigte am Donnerstag die Schulleitung der Presse einmal

den Schulbetrieb,

um so der Oeffentlichkeit den Nachweis zu erbringen, daß die etwa gegen die Schule bestehenden Vorurteile ganz abwegig und gegenstandslos sind. Wir können feststellen, daß wir bei einem zweistündigen Aufenthalt in der Schule, der uns durch die verschiedensten Klassen führte, einen sehr günstigen Eindruck bekamen. Wir fanden den Unterricht in durchaus modernen, ungezwungenen Formen vor sich gehen, die Kinder waren mit Lust und Liebe bei der Sache und das Verhältnis zwischen ihnen und ihren Lehrern schien uns ein recht kameradschaftliches. Die gezeigten Proben aus dem Unterricht, auch solche ganz unvorbereiteter Art, bewiesen, daß diese Kinder in nichts dem Bildungsgrad anderer Volksschüler unterlegen waren. Im Kopfrechnen zeigten sie sogar Leistungen, die uns direkt verblüfften.

Die Aufnahme in die Sprachheilschule

ist nicht so einfach. Bei den Anmeldungen der Kinder werden alle die ausgesucht, die mit Sprachfehlern (Stottern, Stammeln, Lispeln, Poltern, Zischen, Agrammatismus-Unvermögen, die Worte grammatisch zu formen) behaftet sind. In einer zweimaligen Prüfung werden diese Kinder in drei Klassen eingeteilt. Zur Aufnahme in die Schule gelangen — da die Aufnahmefähigkeit beschränkt ist — zuerst die schweren Fälle. Außer der Aufnahme bei der Einschulung zu Ostern werden Schüler, deren Sprachfehler sich in den übrigen Schulen erst während des Unterrichts ergeben, auch im Laufe des Jahres aufgenommen. Neben dem für die Volksschule vorgeschriebenen Lehrplan, der in derselben Unterrichtszeit absolviert wird, haben die Kinder noch besondere Sprachheilstunden, die im ersten Jahr wöchentlich zehn und im letzten zwei Stunden betragen.

Die Behandlung der Sprachfehler

erfolgt durch Fachkräfte auf psychotherapische Weise verbunden mit diktatischen Methoden. Daneben werden auch in den schweren Fällen mechanische Hilfsmittel, wie Holzstückchen, Holzspatel, Sonden usw., angewandt. Im ganzen Unterricht spielt der Spiegel eine große Rolle. Jedes Kind bekommt einen Spiegel, um sich dauernd beim Sprechen kontrollieren zu können. Mit diesen modernen Heilmethoden sind gute Erfolge erzielt worden. Es wurden uns schwere Stotterer und Kinder mit gespaltenem Gaumen vorgeführt, die verhältnismäßig einwandfrei sprechen konnten. Manchem Stotterer merkte man sein früheres Leiden gar nicht mehr an.

Die erste Sprachheilklasse wurde in Halle 1910 errichtet. 1926 wurde die Schule zu einem achtklassigen Volksschulsystem ausgebaut. Sie zählt zurzeit 15 Klassen mit 309 Schülern (davon 98 Mädchen). In die Schule können auch Auswärtige gegen Schulgeld aufgenommen werden. Anträge sind an die städtische Schulverwaltung in Halle zu richten. Die Kinder aus entfernten Stadteilen erhalten Fahrmerken für die Straßenbahn.

Die Existenz dieser Schule ist von hohem kulturellen Nutzen und ein Gebot der Humanität. Die Eltern von mit Sprachfehlern behafteten Kindern sollten daher selbst ihre Kinder dieser Schule zuführen und sich keinerlei Bedenken hingeben, denn hier sind ihre Kinder wirklich gut aufgehoben, hier erhalten sie wirkliche Heilung von ihrem unverschuldeten Leiden und ihre Bildung wird genau so gefördert, wie die der anderen Kinder. Den Kindern, die dieser Schule zugeführt werden, wird eine Wohltat erwiesen, die für ihr ganzes Leben von größtem Nutzen ist.

—lix.

*

Pfingsten wird in Halle übrigens ein Kongreß von Sprachheillehrern und an der Sprachheilpädagogik interessierten Kreisen abgehalten, auf den namentlich auch die Elternbeiräte aller Schulen aufmerksam zu gemacht sein. Die Wichtigkeit der Einrichtung von Sprachheilkursen, sei es örtlich, sei es durch die Kreisverwaltungen, sollte überall erkannt werden.

Was tue ich, wenn es nach Gas riecht?

1. Lösche alle in der Nähe befindlichen offenen Lampen, bevor du die Tür zu den Räumen öffnest aus denen Gasgeruch dringt. Unterlasse das Anzünden von offenem Feuer, sei es Streichholz, Feuerzeug oder Lunte sowie das Einschalten des elektrischen Lichtes. Es wird zu wenig beachtet, daß die elektrischen Schalter, da sie meist abgenutzt und nicht einwandfrei sind, d. h. ohne Funkenbildung funktionieren, zu Gefahrenquellen werden können.
2. Unterlasse auch das Betreten dieser Räume mit offenen Lampen und Kerzen, sobald du Gasgeruch wahrnimmst.
3. Oeffne sofort sämtliche Fenster und Türen, damit das angesammelte Gas schnellstens abziehen kann!
4. Schließe sofort den Gashauptahn!
5. Prüfe nach, ob alle anderen Gashähne ordnungsgemäß geschlossen sind. Erst nach geraumer Zeit, wenn ein Gasgeruch nicht mehr festzustellen ist, darf Licht gemacht werden. Verlasse dich nicht allein auf deinen Geruchsinn, er könnte dich im Stich lassen! Ziehe auch andere Personen hinzu!
6. Will der Gasgeruch nicht weichen, obwohl Hauptahn und alle anderen Hähne geschlossen sind, so wende dich sofort an das städtische Gaswerk. Abhilfe wird von dort unverzüglich getroffen.
7. Dringt intensiver Gasgeruch aus Räumen, die dir nicht zugänglich sind, so benachrichtige sofort die Polizei, sie wird dann die Oeffnung dieser Räume und die Beseitigung der etwa bestehenden Gefahr veranlassen. Befolge diese wichtigen Ratschläge, dann ist keine Gefahr für dich und deine Mitmenschen gegeben.

Hasenjagd auf der Peißnitz. In der Nähe der Peißnitzschule wurde gestern ein Mann festgestellt, der mit einem Telching einen Hasen geschossen hatte. Nach Feststellung des Namens durch einen Polizeibeamten wurde der wohl sicher nicht waidgerechte Jäger wieder freigelassen.

Brennspiritus und Kiste. Gestern gegen 13.15 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Preußenring gerufen. Dort waren in einem Keller durch Umfallen eines brennenden Spirituskochers Packmaterialien und eine Kiste in Brand geraten. Nach kurzer Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

Filmabend der Gewerkschaftsjugend

am Dienstag, dem 29. Januar, abends 8 Uhr, im „Volkspark".

Eine der wichtigsten Aufgaben der gewerkschaftlichen Jugendarbeit ist neben der wirtschaftlichen Interessenvertretung die Erziehung unserer jungen Mitglieder zu bewußten Kämpfern für die Idee des Sozialismus und der freien Gewerkschaften. Das, was Schule und Elternhaus zum Teil versäumt haben, den jungen Menschen die Zusammenhänge in Natur und Gesellschaft, das Werden und Vergehen im Weltall zu erklären, steht im Vordergrund gewerkschaftlicher Erziehungsarbeit. Die in den letzten Jahren durchgeführten Veranstaltungen des Jugendausschusses des ADGB. haben den Beifall der Jugendlichen in steigendem Maße gefunden. Unsere erste Veranstaltung in diesem Jahre ist die Aufführung des gewaltigen Kulturfilms der Ufa

„Wunder der Schöpfung."

Aus dem Inhalt sei nur hervorgehoben: Himmelsforschungen im Altertum. Erfindung des Fernrohrs. Der nächtliche Himmel. Ein Flug zum Monde. Phantasiereise im Raumschiff. Seltsame Himmelserscheinungen während der Reise. Vorüber an Merkur und Venus. Landung auf dem Mars. 3500 Lichtjahre von der Erde entfernt. Am Rande der Unendlichkeit.

Im zweiten Teil findet die Erstaufführung des Films vom

Hamburger Jugendtreffen

statt. Es wird also auch denjenigen Kollegen, denen die Teilnahme versagt war, möglich sein, sich von dem gewaltigen Aufmarsch der freien Gewerkschaftsjugend zu überzeugen. Eintrittspreis: Lehrlinge 25, Erwachsene 50 Pf. Für alle Junggewerkschaftler lautet am Dienstag die Parole: „Auf zum Filmabend nach dem „Volkspark".

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund,
Jugendausschuß.

Die Veranstaltung der Frauengruppe der Sozialdemokratischen Partei,

welche am Sonnabend im „Volkspark" stattfand, hat einen sehr guten Verlauf genommen. Die Sorgen des Alltags wurden auf einige Stunden aus jeder Brust verscheucht. Möge er auch dazu beigetragen haben, daß wir uns alle etwas näher gekommen sind und uns gegenseitig besser kennen gelernt haben. Einige Genossinnen und Genossen erfreuten uns mit ernsten, heiteren sowie sinnreichen Rezitationen und Vorträgen. Wie gerne man einige fröhliche Stunden unter Gleichgesinnten verbringt, hat dieser gutbesuchte Abend bewiesen. Auch die Arbeiter-Wohlfahrt kam auf ihre Kosten, indem die Genossinnen einige gute Sachen zur Verlosung brachten. Für den Erlös wird nun wieder mancher armen, hilfsbedürftigen Familie eine Freude bereitet.

Hoffentlich hat dieser Abend dazu beigetragen, daß alle Veranstaltungen, welche von der Frauengruppe und Partei arrangiert werden, in Zukunft einen guten Besuch aufweisen. Als nächste Veranstaltung findet eine öffentliche Frauenversammlung am Mittwoch, dem 6. Februar, statt, wo die Genossin Masson (Belgien) sprechen wird. Wir ersuchen schon heute, für diese Versammlung rege Propaganda zu machen.

Der Vorstand der Frauengruppe.

Der Wohnungsbau in Preußen

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Wie in den Verhandlungen des Hauptausschusses des Preußischen Landtages von Staatssekretär Scheibe namens der Staatsregierung mitgeteilt wurde, hat der Wohnungsbau im letztvergangenen Jahre wieder günstige Ergebnisse zu verzeichnen. Es sind im **Kalenderjahre 1928 rund 185 500 neue Wohnungen in Preußen geschaffen worden, gegenüber 179 000 im Jahre 1927.** Von den 185 000 Neubauwohnungen sind 134 500 mit Hauszinssteuermitteln und 21 500 mit anderen öffentlichen Mitteln gefördert, während rund 29 500 eine Hilfe aus öffentlicher Hand nicht erfahren haben.

Erfreulich war auch die Feststellung, daß die Zahl der am 1. Januar 1929 noch in der Ausführung begriffenen Wohnungen mit 96 500 höher ist als die entsprechende für den 1. Januar 1928 festgestellte Zahl von rund 91 000.

Zwei vom Schwergewicht. Gestern gegen 13.45 Uhr stießen an der Ecke Mühlweg und Henriettenstraße zwei Lastkraftwagen zusammen. An einem Fahrzeuge wurde die Motorhaube eingedrückt und die untere Windschutzscheibe zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

Uebergang zu mittleren und höheren Schulen. Im Anzeigenteil der heutigen Nummer gibt die Schulverwaltung die Bedingungen zur Zulassung zur Aufnahmeprüfung in die mittleren und höheren Schulen bekannt.

Die Teuerungszahl unverändert. Die vom Statistischen Amt der Stadt Halle nach dem Stande vom 23. Januar ermittelte Lebenshaltungskosten-Indexziffer beträgt 1,51 und hat sich gegenüber der Vorwoche nicht verändert.

Sonnabend ist Schluß mit
Weiss unter Preis!
im Inventur-Ausverkauf — Halle am Markt — Merseburg, Kl. Ritterstr. 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290125-11/fragment/page=0003

Notlage der Wirtschaft?

Bericht der Industrie- und Handelskammer über das Wirtschaftsjahr 1928
Die hohen Löhne sollen an der Erwerbslosigkeit schuld sein - Daher: Warnung vor mechanischer Heraufschraubung der Löhne - Ein Wirtschaftsführer stellt fest, daß die Ruhraussperrung die deutsche Wirtschaft schwer geschädigt hat

Halle, den 25. Januar.

Am Donnerstag hielt die Industrie- und Handelskammer zu Halle eine Gesamtsitzung ab. Vor Beginn der Sitzung wurden die der Kammer nunmehr 25 Jahre angehörenden Mitglieder Kommerzienrat Raether (Zeitz) und Stadtrat F. Northe (Torgau) mit einem silbernen Ehrenzeichen für „treue Arbeit" bedacht. Das Präsidium wurde wiedergewählt.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich natürlicherweise auf den

Rückblick auf das Jahr 1928,

der vom Präsidenten Steckner gegeben wurde. Wie von einem Bankdirektor nicht anders zu erwarten ist, sang auch er das Lied von der schweren Notlage der Wirtschaft, von dem „unerträglichen Steuerdruck" und den „hohen" Löhnen. Er führte aus, daß bis über die Hälfte des vergangenen Jahres wohl steigende Aufträge und eine gewisse Belebung der Nachfrage zu verzeichnen gewesen sei, daß sich aber in den letzten Monaten des Jahres eine Senkung des Absatzes bemerkbar gemacht habe. Wenn unter solchen Umständen auch noch eine Knappheit an Kapital fühlbarer wurde, so sei dies eine Folge der Ueberlastung mit Steuern und sozialen Abgaben. Nach einer Kritik des Berichts des Reparationsagenten schnitt er die Frage an, ob es angesichts des hohen Defizits im Reichshaushalt richtig war, die Ermäßigung der Lohnsteuer vorzunehmen. Für den Einzelnen bedeute doch die hierdurch erzielte Ersparnis „nur wenige Mark". Zur Deckung des Defizits müßten daher wieder andere Steuern erhöht werden, und die Wirtschaft müsse letzten Endes wieder weitere Opfer bringen. Hierbei forderte der Präsident die

Aufhebung des Steuerprivilegs der öffentlichen Hand.

Er klagte dann weiter darüber, daß die durch eine Belebung des Geschäfts hervorgerufenen Mehrerträgnisse (Gewinne) durch erhöhte Unkosten, steuerliche, soziale Belastungen und erhöhte Löhne aufgebraucht seien. Außerdem seien die Löhne sehr gestiegen und gingen weit über die Steigerung der Lebenshaltungskosten hinaus. Wenn das richtig wäre, ist dies nur ein Zeichen, wie niedrig die Löhne vorher waren. Wörtlich fuhr der Kammerpräsident fort: **„Es muß deshalb aufs ernsteste davor gewarnt werden, bei dem gegenwärtigen Stande der Produktion eine weitere mechanische Heraufschraubung der Löhne vorzunehmen, die die Gefahr einer weiteren Erhöhung der Arbeitslosigkeit unweigerlich herbeiführen wird. Im Zusammenhang damit möchte ich auch die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Schlichtungspraxis erwähnen."**

Solche Töne aus dem Munde eines Wirtschaftsführers werden bei der arbeitenden Bevölkerung keinen Anklang finden. Das Arbeitslosenproblem tut man mit einigen Worten ab, wobei man noch so tut, als ob die Schuld bei denen liegt, die heute noch in der Arbeit stehen und zu viel verdienen. Dabei führte der Referent fast im gleichen Atemzuge selber an, daß er die **Rationalisierung in ihren Hauptzügen als vollendet ansehe, womit sich in der Zukunft ein geringer Kapitalbedarf für die Industrie und damit auch günstigere Gewinnresultate erreichen lassen werden.**

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen konnte der Berichterstatter feststellen, daß sich die Handelsbilanz durch eine größere Ausfuhr gebessert habe. Dagegen habe sich **der inländische Markt gegen Jahresende in einem Zustande ziemlicher Erschöpfung befunden.** Man werde mit einem weiteren Konjunkturabbau ohne eine ausgesprochene Depression rechnen können in der Voraussetzung, daß die Volkswirtschaft mit unnützen Störungen, wie Lohnkämpfen, verschont werde.

Die Aussperrung der Ruhrarbeiter bedeutete einen schweren Schaden für die Wirtschaft.

Wir sind der Meinung, wenn die Wirtschaft in Ruhe gelassen werden will, so liegt das in ihrer Hand. Die Aussperrung im Ruhrgebiet war doch nur die Maßnahme der dortigen Wirtschaftsführer selbst. Ueber die Auswirkungen des Rückgangs der Konjunkturverhältnisse im engeren Wirtschaftsbezirk wird gesagt, daß diese sich hier erheblich geringer geltend gemacht haben. Allerdings sei ein Anwachsen der Konkurse und Vergleichsverfahren festzustellen.

Die Ausführungen des Präsidenten fanden den Beifall der Versammlung. Wir haben ihnen nichts weiter hinzuzusetzen, da sie für sich selbst sprechen. Die Wirtschaftler machen sich aber die Lösung der schwierigen Lage leicht, indem sie einfach erklären, daß sie die Lasten nicht mehr tragen können. Die Arbeiterschaft mag diese dann „im Interesse des Vaterlandes" noch wieder mit auf ihre Schultern nehmen.

Die Steuerschen der „Wirtschaft" zeigte sich noch einmal bei dem Bericht des Vizepräsidenten Werther über die Verhandlungen des Steuerausschusses des Industrie- und Handelstages in Berlin. Er wandte sich gegen die schweren Belastungen durch die neuen Rahmengesetze, wobei er aber zugeben mußte, daß dieselben doch einige Erleichterungen enthielten.

Zum Schluß wurde dann noch eine Entschließung angenommen, in der sich die Handelskammer hinter die Schritte des Industrie- und Handelstages für eine Erleichterung der Bestimmungen in den Steuergesetzentwürfen für die Wirtschaft stellt.

Eine Ruhelohnkasse der Provinzialverwaltung

Dem nächsten Provinziallandtag liegt eine Denkschrift über eine zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Arbeiter und Angestellten bei der Provinzialverwaltung vor, der wir folgendes entnehmen:

Der 43. Landtag der Proving Sachsen hat in seiner am 11. Februar 1928 abgehaltenen 7. Vollsitzung folgenden Beschluß gefaßt:

Der Provinzialausschuß wird gebeten, in eine Prüfung über die eventuelle Gewährung von Ruhegeld an Angestellte der Provinz auf Privatdienstvertrag einzutreten und dem nächsten Landtag eine Denkschrift vorzulegen oder geeignete Vorschläge über Einführung einer Ruhelohnordnung zu machen.

Schon seit Jahren wird den Angestellten und Arbeitern der Provinzialverwaltung nach längerer Dienstzeit bei Berufsunfähigkeit, und im Todesfall den Hinterbliebenen, zu den Leistungen der reichsgesetzlichen Invaliden- und Angestelltenversicherung eine laufende Unterstützung gewährt. Hinsichtlich der Straßenwärter bestehen bereits seit 1920 über die Gewährung von Rentenzuschüssen Richtlinien, die vom Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden unter Zustimmung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter und des Zentralverbandes der Landarbeiter aufgestellt sind. Den übrigen Arbeitern und den Angestellten sowie ihren Hinterbliebenen wurde bisher von Fall zu Fall durch den Provinzialausschuß auf Antrag bei Bedürftigkeit ein laufender Zuschuß zu ihrer Rente bewilligt.

Für die zusätzliche Altersversorgung der Arbeiter der Reichs- und Staatsverwaltungen ist eine neue selbständige Zusatzversorgungsanstalt gegründet, bei der alle ständigen Arbeiter pflichtversichert sind. Die Mitglieder sind verpflichtet, Beiträge zu leisten, von denen die arbeitgebende Verwaltung zwei Drittel trägt. Die Wochenbeiträge betragen 69 Pf. bis 378 Pf. Der Höchstbetrag der jährlichen Zusatzrente beträgt 200 Mk. bis 700 Mk., der sich für jedes volle Beitragsjahr in einer Versicherungsklasse um ¾ Prozent des rechnungsmäßigen Einkommens dieser Klasse noch erhöht. Nach fünfjähriger Zugehörigkeit zu dieser Zusatzversorgungsanstalt erhalten die Mitglieder beim Eintritt des Bezuges von Invalidenrente die Zusatzrente. Deren Höhe richtet sich nach den Versicherungsklassen, den Beitragszahlungen und den Lebensjahren dergestalt, daß der Gesamtbetrag der gesetzlichen Invalidenrente zuzüglich der Zusatzrente etwa dem nach der Pensionsgesetzgebung geltenden Hundertsatz des rechnungsmäßigen Einkommens entspricht.

Für die zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Angestellten der Reichs- und Staatsverwaltungen ist ein anderer Weg eingeschlagen worden. Die Zusatzversorgung der Angestellten erfolgt im Rahmen der Angestelltenversicherung. Alle mehr als vier Monate beschäftigten Angestellten haben sich in einer höheren als der gesetzlich bestimmten Klasse der Angestelltenversicherung zu versichern. Für diese pflichtmäßige Höherversicherung ist die Versicherungsklasse so zu wählen, daß der für die Ueberversicherung monatlich aufzuwendende Beitrag dem Betrage von 6,5 Prozent des dienstlichen Monatseinkommens des Angestellten möglichst nahekommt. Von dem Ueberversicherungsbeitrag zahlt der Angestellte ein Drittel, die arbeitgebende Verwaltung zwei Drittel.

Nach Bekanntwerden der Regelung im Reich und Staat hat der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband geprüft, ob es sich empfiehlt, die gleiche Regelung zu übernehmen.

Ein Anschluß an die neu errichtete Zusatzversorgungsanstalt für die Reichs- und Staatsarbeiter kam nicht in Frage, da nach der Reichsregelung nur der Beitritt von Ländern, nicht aber der Beitritt von Gemeinden und Gemeindeverbänden gestattet ist. Der Arbeitgeberverband hat daher neue Richtlinien für die zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung für die Arbeiter der Kreise und Gemeinden aufgestellt, nach denen ohne Beitragspflicht der Arbeitnehmer diesen und ihren Hinterbliebenen etwa die gleiche zusätzliche Versorgung gewährt wird wie den Reichs- und Staatsarbeitern. Bei der Festsetzung der Zuschußleistungen haben die Pensionsbestimmungen der Beamten als Vorbild gedient. Zurzeit liegen diese beschlossenen Richtlinien der Verwaltung noch nicht vor. Hinsichtlich der zusätzlichen Versorgung der Angestellten schweben zurzeit noch die Verhandlungen bei dem Arbeitgeberverband.

Der Provinziallandtag soll nun von dem Stand der Verhandlungen Kenntnis nehmen und den Provinzialausschuß ermächtigen, eine zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Angestellten und der Arbeiter der Provinzialverwaltung nach Eingang der Richtlinien des Arbeitgeberverbandes zu beschließen.

Anstieg der Sterbeziffer.

In den Städten stärker als auf dem Lande.

Auf Grund der Ermittlungen des Statistischen Landesamts starben im Freistaat Preußen im Jahre 1927 insgesamt **461 938 Personen.** Danach ist die Sterblichkeit von 115,9 auf 119,5 pro Zehntausend Lebende gestiegen. Von den Sterbefällen entfielen 272 130 auf die Städte und 189 808 auf das Land. Die Sterbeziffer ist demnach in den Städten am meisten, nämlich von 119,9 auf 125,3 und auf dem Lande von 110,9 auf 111,6 gestiegen. Zugenommen hat die Sterbeziffer bei den übertragbaren Krankheiten hauptsächlich infolge eines Anstieges der Todesfälle um rd. 3100 an Lungenentzündung und um rd. 8800 an Grippe (Influenza). Eine erhöhte Sterblichkeit wurde ferner an den Krankheiten der Atmungsorgane, der Kreislauforgane, an Krebs und anderen Neubildungen, an tödlichen Unfällen und an Harn- und Geschlechtskrankheiten festgestellt. Zurückgegangen ist die Sterbeziffer insbesondere bei den Krankheiten der Verdauungsorgane und des Nervensystems. Unverändert blieb sie bei Selbstmord mit 2,5, Mord und Totschlag mit 0,2 und den Krankheiten im Kindbett außer Kindbettfieber.

Recht und Gericht

Raffinierter Wohnungsschwindel.

Ein Jahr 3 Monate Gefängnis für den Begründer einer neuen „Industrie".

Eine Frau D. in Halle ließ um die Jahreswende 1927/28 Anzeigen erscheinen, die Wohnungsuchenden eine wirklich neue Bleibe gegen Zahlung von Baukostenzuschüssen in Aussicht stellten. Drei Mark durften die sich Meldenden für ihre Auskunft in die Reflektantenliste opfern, dann wurden sie an den Maurer Gustav Horn verwiesen, der mit Hausbesitzern wegen Verwertung ihrer Dachgeschosse Verbindungen anknüpfte. Horn empfing die Wohnungsuchenden — Angehörige des Arbeiterstandes — in seinem vornehm ausgestatteten möblierten Zimmer in nächster Nähe des Steinwegs, was als Empfangsraum seiner eigenen feudalen Wohnung angesehen wurde und so seinem Renommee im Großen sehr förderlich war. In wenigen Monaten hat er von neun Opfern in Form von Baukostenzuschüssen, Mietvorauszahlungen und „Gebühren" Beträge von 200 bis 1500 Mk., insgesamt beinahe 1000 Mk. eingeheimst. Zu spät merkten die Bedauernswerten, daß — mit Ausnahme einiger Anfangserfolge — die Hausbesitzer dem „Unternehmer" Horn die Ausbauten und damit die von ihm ausbedungene Berechtigung zum Vermieten der gewonnenen Wohnungen längst entzogen hatten. Es blieb nicht lange verborgen, daß H. oft zwei und mehr Bewerber für ein Objekt festlegte. Auch diejenigen seiner Kunden, die er in von ihm gemietete Räume einwies, machten schlimme Erfahrungen. Entweder sie hausen in Elendsquartieren, die vormem Remise oder Bureau gewesen waren oder sie konnten nie Einzug halten, weil H. die nötigsten baulichen Veränderungen unvollendet ließ.

Gestern stand dieser edle Menschenfreund als Betrüger vor dem Schöffengericht Halle, dem er die Zubußen für die ersten „Wohnungsschöpfungen" als Ursache für steigenden Geldbedarf zu erklären suchte. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwalts (1 Jahr Gefängnis) hinaus, indem es H. mit Rücksicht auf die als Triebfeder anzusehende verbrecherische Neigung mildernde Umstände und Bewährungsfrist versagte und auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis erkannte.

Horns erste, aber immerhin wohlverdiente Strafe.

Die Inflationsgründung des Bankbeamten.

Jahrelanges Stillschweigen der Arbeitgeberfirma bedeutet Verzicht auf Recht zur fristlosen Entlassung.

Der langjährige Filialleiter einer Naumburger Bank wurde von seiner Firma auf Grund des § 626 BGB. fristlos entlassen, weil er ein Schreiben seiner Firma unbeantwortet gelassen hatte. Der Angestellte, der das Arbeitsgericht anrief, hatte bei seiner Firma ein Debetsaldo gehabt, das den Angestellten grundsätzlich verboten war. Auch war er an einer in der Inflation gegründeten Zigarrenzentrale in K. beteiligt, die im Kontokorrentverkehr mit der Bank stand. Den späteren Aufforderungen der Bank, die Zigarrenzentrale aufzulösen und, als das unterblieb, um Aufklärung war der Filialleiter nicht sogleich nachgekommen.

Im Gegensatz zum Arbeitsgericht Naumburg, das die Entscheidung von einem Eide des Klägers über seine 10jährige Anstellung abhängig machte, hat das Landesarbeitsgericht Halle die beklagte Bank zur Zahlung in Höhe von 4750 RM. unbedingt verurteilt und ausgesprochen, daß das Dienstverhältnis fortbesteht. Das Reichsarbeitsgericht hat die Entscheidung des Landesarbeitsgerichts gebilligt und die Revision der Beklagten zurückgewiesen.

In den Entscheidungsgründen hierzu wird ausgeführt: Das Landesarbeitsgericht verkennt nicht, daß verschiedene der dem Kläger zur Last gelegten Handlungen und Unterlassungen Verfehlungen des Klägers gegen seine Vertragspflichten darstellen. Dennoch gelangt das Gericht zu der Ueberzeugung, daß die vorgebrachten Gründe weder im einzelnen noch in ihrer Gesamtheit ausreichen, um die Maßnahme der fristlosen Entlassung zu rechtfertigen. Daß das Landesarbeitsgericht dabei in seine Erwägungen den Umstand einbezieht, daß der Kläger eine Ausnahmestellung einnahm und im freundschaftlichen Verhältnis zu den maßgebenden Vorstandsmitgliedern der Beklagten stand, ist das gute Recht und die Pflicht des Tatrichters, der alle Umstände zu berücksichtigen hat. Dasselbe gilt für die Berücksichtigung des Umstandes, daß verschiedene Verfehlungen des Klägers in die Inflationszeit fallen, wo bei den Bankangestellten bisweilen lagere Auffassungen ihrer Vertragspflichten zutage traten und geduldet wurden. Das Gericht ist auch ohne Rechtsverstoß zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Beklagte namentlich durch ihr jahrelanges Stillschweigen zu den Geschäften während der Inflationszeit zu erkennen gegeben habe, daß sie diese Tatsachen nicht zum Anlaß einer Kündigung nehmen wolle. Ein Verzicht auf die Kündigungsgründe ist auch aus dem kurz vor dem Kündigungsschreiben verfaßten Briefe vom 28. Dezember 1925 zu entnehmen, durch welchen der Kläger aufgefordert wird, alle Kräfte anzustrengen, um dem Geschäft zu seinem Vorteil und dem Wohle der Firma wieder vorwärts zu helfen.

Sechs Monate Gefängnis wegen Nichtabführung von Beiträgen an die Krankenkasse

Der Pferdehändler Karl Hellrung stand erneut vor dem Gericht wegen Nichtabführung von Beiträgen an die Allgemeine Ortskrankenkasse Halle. Der Angeklagte, der bereits schon wegen Nichtabführung von Beiträgen mit Geldstrafe und einmal mit 4 Wochen Haft vorbestraft war, hat auch in der Zeit nach der Bestrafung keine Neigung gezeigt, der Krankenkasse die Beiträge zuzuführen. Dieser Umstand veranlaßte das Gericht, dieses Mal eine härtere Strafe zu verhängen.

Wann hat der Außenbeamte (Agent) der Versicherungsgesellschaft Anspruch auf Tariflohn?

Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts.

Der Kläger H. in Halle war in der Zeit vom 15. März 1926 bis zum 31. Dezember 1927 Angestellter der beklagten Ruhegehaltskasse, eines Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit. Er bezog ein festes Gehalt von monatlich 200 Mark und eine Provision von 2 v. L. von den durch ihn vermittelten Versicherungen, sowie Reisespesen. Die Bitte des Klägers auf Zahlung des vollen Gehalts nach Klasse III des für allgemein verbindlich erklärten Reichstarifvertrages für die Angestellten der privaten Versicherungsunternehmungen wurde abgelehnt. Kläger verlangt in der gegenwärtigen Klage Zahlung des Tarifgehalts, weil er zwar als Außenbeamter angestellt, jedoch vorwiegend als Innenbeamter beschäftigt worden sei.

Das Arbeitsgericht Halle hat die Klage abgewiesen, das Landesarbeitsgericht Halle sprach dem Kläger 655 Mark für einen Teilzeitraum zu. In gleichen Sinne hat jetzt das Reichsarbeitsgericht entschieden und die Revision der Beklagten zurückgewiesen. Das RAG. war, selbst wenn berücksichtigt wird, daß der Kläger in der letzten Zeit seiner Tätigkeit wegen des bevorstehenden Ausscheidens nur noch selten auf Reisen geschickt worden ist, zu der Annahme berechtigt, ihn wegen seiner überwiegenden Verwendung im Bureaudienst als Bureauangestellten im Sinne von § 1 II 2b des Tarifvertrages zu betrachten und seine Ansprüche deshalb nach diesem Vertrage zu beurteilen.

Vom Ammendorfer Rathaus

Erwerbslosendebatte im Gemeindeparlament ohne sowjetrussische Begleitmusik

Am Donnerstagabend fand die erste Sitzung der Gemeindevertretung im neuen Jahre statt. Der Gemeindevorsteher Rothe konnte zu Beginn der Sitzung berichten, daß von der Regierung zum Schulbau vorläufig eine Beihilfe von 15 000 Mark bewilligt worden sei.

Eine längere Debatte gab es über die Abnahme der Abrechnung für den Umbau des Verwaltungsgebäudes. Der Bau hat insgesamt 180 000 Mk. gekostet, wofür 100 000 Mk. bisher bewilligt worden waren. Die restlichen 80 000 Mk. sollen durch eine Anleihe bei der Kreisbank gedeckt werden. Auf die Anzapfungen des Gemeindevertreters Wensch erklärte der Gemeindevorsteher, daß sich während des Umbaues verschiedene nicht voraussehende Arbeiten notwendig gemacht hätten, wodurch die Ueberschreitung zu erklären sei. Schließlich stimmte die Linke der Abrechnung und der Aufnahme der Anleihe zu.

Bei der vorläufigen Abrechnung über die Einrichtung des „Ratskellers" risikierte der Sowjetsoldat Wollmann starke Töne. Er warf dem Gemeindevorsteher vor, daß es bei der Erlangung der Konzession nicht mit rechten Dingen zugegangen wäre. Während sonst die Bedürfnisfrage verneint worden sei, sei die Konzession für den „Ratskeller" innerhalb vier Wochen erfolgt, da das Bedürfnis nach einem „besseren" Lokal vorgelegen habe. (Man frage doch einmal die kommunistischen Kommunalgrößen des Saalkreises, warum sie so gern die besseren Lokale den Arbeiterlokalen vorziehen. Red.) Der Gemeindevorsteher wies diese absolut unbegründeten Angriffe zurück und erklärte, daß die Konzession erst nach langen und schwierigen Bemühungen erteilt worden sei. Vorher hatte Wollmann mit echter Moskowiterdreistigkeit noch behauptet, daß überhaupt kein Beschluß der Gemeindevertretung vorgelegen habe, den „Ratskeller" zu errichten, doch konnte diese Behauptung der Gemeindevorsteher an Hand des Protokolls der betreffenden Sitzung zurückweisen. Die Abrechnungen über die Fauten in der Halleschen, Pestalozzi-, Fichte- und Beesener Straße sowie über den Ausbau der Brauhausstraße und Kanalisierung derselben wurden einstimmig genehmigt. Ohne Diskussion wurde der Erneuerung des Fußbodens in der Friedhofskapelle Radewell zugestimmt. Für eine Aenderung in der Einrichtung des medizinischen Bades wurden 5500 Mk. bewilligt. Dem Ausbau und der Kanalisation der Ellernstraße zwischen der alten Heerstraße und Milchstraße und Anschluß an die letztere wurde zugestimmt. Hierfür wurde die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 70 000 Mk. genehmigt.

Zum Schluß der Sitzung kam ein Antrag der Erwerbslosen zur Beratung, die Milch für die noch nicht schulpflichtigen Kinder, Fett, Brot und Kartoffeln, eine Wärmehalle und Verabfolgung von Brausebädern fordern. Der Kommunist Gropp hatte von seiner Partei den Auftrag, diese im Vergleich zu Halle sehr maßvollen Forderungen zu vertreten. Vom Gemeindevorsteher wurde darauf hingewiesen, daß eine generelle Unterstützung gegen die bestehenden Bestimmungen verstoße und daher nicht möglich sei. Um den Erwerbslosen trotzdem zu helfen, schlug Gem.-Vertr. Werchan im Namen der sozialdemokratischen Fraktion vor, daß die Erwerbslosen Anträge an das Wohlfahrtsamt stellen sollen. Gleichzeitig schlug er vor, dem Wohlfahrtsamt für diese außergewöhnlichen Ausgaben einen Betrag von 5000 Mk. als erste Rate zur Verfügung zu stellen. Nach weiteren längeren Ausführungen stimmten sämtliche Gemeindevertreter dem Antrag Werchan zu. Außerdem sollen den Erwerbslosen auch Freikarten für Brausebäder zur Verfügung gestellt werden. Eine Wärmehalle konnte leider nicht zur Verfügung gestellt werden, da infolge der herrschenden Wohnungsnot kein freier Raum zur Verfügung steht. Für das nächste Jahr ist geplant, einen besonderen Wärmeraum zu bauen.

Die Sitzung nahm, abgesehen von einigen kleinen Zwischenfällen, einen selten ruhigen Verlauf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290125-11/fragment/page=0004

Der Kampf in der Textilindustrie.

Auswirkung auf die Konfektion.

Die Webera usperrung im sächsisch-thüringischen Gebiet soll nach einer Meldung der Textilzeitung am Freitag allgemein werden. Der Unternehmerverband der sächsisch-thüringischen Webereien hat für den Fall, daß die Textilarbeiter nicht klein beigeben — wovon natürlich gar keine Rede sein kann —, angekündigt, daß am Freitag mit Arbeitsschluß die Schließung aller sächsisch-thüringischen Webereien erfolge. Bemerkenswert ist, daß verschiedene Arbeitgeber, die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes sind, erklärt haben, sie dächten gar nicht daran, auszusperren. In Zwickau sind neuerdings zwei Textilbetriebe, die zum sächsisch-thüringischen Tarifbezirk gehören, in Streik getreten.

Der sächsisch-thüringische Webereikonflikt hat nach Mitteilungen Berliner bürgerlicher Blätter schon jetzt bedenkliche Rückwirkungen auf die Berliner Konfektion. So schreibt die „Vossische Zeitung", daß die Berliner Damenkonfektion, die gegenwärtig bereits eifrig an der Belieferung ihrer Kundschaft mit Sommermänteln und Sommerkleidern arbeite, mit wachsender Sorge das Stilliegen der Textilindustrie im Gera-Greizer Bezirk verfolge. Gerade die Fabriken in Gera und Greiz seien die Hauptlieferanten der Berliner Damenkonfektion; diese sei auf Grund ihrer Modellkollektionen bereits umfangreiche Lieferungsverpflichtungen an ihre Kundschaft eingegangen und fürchte nun, mit den Bestellungen für die Sommergarderobe nicht rechtzeitig fertig zu werden. Eine ganze Reihe von Berliner Schneiderwerkstätten müsse bereits infolge des empfindlichen Stoffmangels verkürzt arbeiten und es sei zu befürchten, daß der Kurzarbeit bald die völlige Betriebsstillegung folgen werde. Da auch das Ausland diese Schwierigkeiten der Berliner Konfektion mit seinen Konkurrenzangaben aufmerksam verfolge, erscheine es notwendig, den Lohnkampf im sächsischen Textilrevier im Interesse unserer gesamten Wirtschaft zu beenden.

Die von den Unternehmern so arg gelästerte staatliche Schlichungsbehörde wird also schon wieder als Nothelfer angerufen. Nach der schweren Erschütterung des Schlichungswesens durch den Ausgang des Rechtsstreites des Eisenkonflikts darf man auf den Ausgang des sächsisch-thüringischen Textilkonflikts einigermaßen gespannt sein.

Konflikt in der Kieler Metallindustrie.

Kiel, 24. Januar. (EIGB.)

Nach Ablehnung eines vom Schlichtungsausschuß für die Metallindustrie (Landbetriebe) gefällten Schiedsspruches durch die Arbeitgeber haben die Arbeitnehmer beschlossen, die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches zu beantragen. Die Verhandlungen hierüber sollen am kommenden Dienstag stattfinden. Bis zur Regelung der Angelegenheit haben die Belegschaftsversammlungen der Metallarbeiter auf Vorschlag des Metallarbeiterverbandes beschlossen, sämtliche Ueberstunden abzulehnen.

Einigung in der hannoverschen Metallindustrie.

Hannover, 24. Januar. (Eig. Drahtb.)

In der hannoverschen Metallindustrie ist es nach langwierigen Verhandlungen zu einer Einigung gekommen. Die Metallindustriellen hatten den Mantel- und Lohntarif gekündigt, um die Urlaubsbestimmungen zu ändern und die durch den vorjährigen Schiedsspruch in den Vertrag aufgenommene Klausel über den Garantielohn für Akkordarbeiter wieder aus dem Vertrag zu entfernen. Mit diesen Forderungen sind die Arbeitgeber nicht durchgedrungen. Der Manteltarif wurde unverändert verlängert. Dem Metallarbeiter-Verband gelang es dagegen durchzusetzen, daß die Tariflöhne für alle Alters- und Berufsgruppen um 3 Pf. pro Stunde erhöht werden. Für die Lohntafel der Gießereiarbeiter erreicht sich durch weitere Verhandlungen eine Erhöhung von vier Gruppen um 4 Pf. pro Stunde. In dem gleichen Ausmaß, wie die Tariflöhne erhöht werden, erhalten alle Zeit-Lohnarbeiter eine Zulage in gleicher Höhe. Bisher gewährte tarifliche Zulagen bleiben unverändert bestehen.

Eine seit langen Jahren erhobene Forderung war die Herabsetzung der Altersgrenze in der höchsten Tarifstufe. Diese betrug bisher 24 Jahre. Es wurde eine neue Vereinbarung erzielt, diese Altersgrenze für alle Berufsgruppen auf 23 Jahre herabzusetzen. Für die Arbeiter in der Altersgruppe von 23 bis 24 Jahren ergibt sich dadurch eine weitere Erhöhung von 5 bis 8 Pf. pro Stunde. Eine Akkorderhöhung findet insoweit statt, als sie sich durch die Aenderung der Lohntafel ergibt und besonders schlechte Akkorde in den Betrieben aufbesserungsbedürftig sind. Bei den Verhandlungen wurde ebenfalls eine Aufbesserung der Vergütungssätze für Lehrlinge erzielt, und zwar in den ersten Jahren um 2 Pf., im letzten Lehrjahre um 3 Pf. pro Stunde.

Die Jahresberichte der gewerblichen Berufsgenossenschaften sind soeben als 46. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt im Verlage Reimar Hobbing, Berlin SW 61, Großbeerenstraße 17 erschienen. Die Jahresberichte stellen ein Nachschlagewerk dar, das für Berufsgenossenschaften, Gewerbetriebe, Techniker, Gewerkschaften in gleicher Weise wie für Sozialpolitiker und Statistiker von Bedeutung ist. Die Auswertung des gebotenen Stoffes wird in vieler Beziehung eine dankbare Aufgabe für alle die sein, die in irgendeiner Weise auf dem Gebiet der Unfallverhütung und Sozialversicherung tätig sind.

Landgemeindenführer Gereke

Sein Haß gegen die Republik ist unermeßlich – Ein aufgeblähter Frosch – Schmeichlerisch und hinterlistig Gebührt ihm die Präsidentenwürde?

Ein Mann, dessen Walten wir schon längere Zeit beobachtet haben, ist Herr Dr. Gereke — bitte Dr. Dr. Gereke, Landrat a. D., M. d. R., das ist sein voller Titel, den er auch in seinen Publikationen, also nicht nur auf seiner Visitenkarte, angibt. Dieses Prunken mit Titeln zeigt uns schon den Menschen; man bezeichnet so einen gemeinhin als einen aufgeblähten Frosch. Aber Herr Gereke hat auch noch eine andere — soll man sagen erfreuliche — Seite. Er versteht es, außerordentlich liebenswürdig zu sein. So manchen hat er schon mit seinem aalglatten Wesen umstrickt, um dann um so leichter seine reaktionären Pläne durchführen zu können. Denn man darf nicht vergessen, Herr Gereke ist deutschnational und bis zur letzten Reichstagswahl sogar deutschnationaler Reichstagsabgeordneter gewesen. Da er im Mai 1928 an dritter Stelle im Reichstagswahlkreis Merseburg stand, aber nur zwei Deutschnationale durchkamen, verlor Gereke sein Reichstagsmandat. Dafür kam er in den Reichswirtschaftsrat. Die Visitenkarte konnte also zur Not noch aufgebraucht werden.

Herr Dr. Dr. Gereke, Landrat a. D., M. d. R., hat nun noch eine weitere, und zwar recht bedeutsame Würde: er ist Präsident des Deutschen Landgemeindetags und führt auch im Preußischen Landgemeindetag das Zepter. In diesen Landgemeindetagen ist Deutschnational bisher noch Trumpf. So weit wir es überschauen konnten, haben die Vertreter der Linken auf diesen Landgemeindetagen es leider versäumt, den allzu großen Frechheiten Dr. Gerekes energisch entgegenzutreten. Berichtete doch z. B. der von Herrn Gereke inszenierte offizielle Pressebericht des Deutschen Landgemeindetages feinerzeit, daß auf der Berliner Tagung „der gesamte Landgemeindetag" sich hinter Gereke gestellt habe, als dieser in schnoddriger Form sich über die preußische Staatsregierung erging. Daß sich nicht schon damals ein Proteststurm gegen dieses Verhalten Gerekes erhob, hat uns verwundert, beginnt aber jetzt auch seine Früchte zu tragen. Denn Dr. Gereke, der bekanntlich wegen Beleidigung der Gattin des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert aus dem Landratsamt Torgau ausscheiden mußte, scheint seine Stunden zu haben, wo er in orgienhafter Weise seinem Haß die Zügel schießen läßt. So wird jetzt im „Berliner Tageblatt" folgendes berichtet:

„Das preußische Staatsministerium ist zurzeit mit der Klärung eines Vorfalls beschäftigt, der sich gelegentlich der Tagung des pommerschen Landbundes in Stettin am 18. Januar zugetragen hat. Dort hat der Präsident des deutschen wie auch des preußischen Landgemeindetags, Landrat a. D. Gereke,

eine sehr seltsame, politische Rede gehalten.

Landrat a. D. Gereke hat, den Berichten der Rechtsblätter zufolge, auch gesagt, wenn man „die Landesverräter" rechtzeitig an die Wand gestellt hätte, so wäre all das heutige Unglück nicht gekommen. Für „erfolgreiche Verhetzung des Volkes" würden heute fette Pfründe als Belohnung ausgeteilt. Die Einführung der Landbürgermeistereien sei als „ein neuer Schlag gegen das von der jüdischen Plutokratie gehaßte Dorf" geplant. Wie schnell die zum Amt erforderliche Befähigung erfahrungsgemäß heute in Preußen erworben werde, gehe daraus hervor, daß sich ein Grobschmiedegeselle zum Oberpräsidenten eignet. Gereke soll auch die Staatsform in beleidigender Weise angegriffen haben.

In seiner gestrigen Sitzung hat der Hauptausschuß des preußischen Landgemeindetages West einstimmig beschlossen, den Vorstand zu ersuchen, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Wie wir hören, glaubt man sowohl im deutschen wie im preußischen Landgemeindetag, daß

eine weitere Belassung Gerekes auf dem Präsidentenposten nicht angeht.

Man ist vielmehr der Ansicht, daß die Landgemeindetage überparteiliche Organisationen sind, die die Interessen der Landgemeinden wahrzunehmen, sich aber von politischen Exkursionen fernzuhalten haben. Ob das Staatsministerium wegen der in den Ausführungen Gerekes enthaltenen Beleidigungen Strafantrag stellen wird, hängt von der Untersuchung ab, die zurzeit geführt wird. Uebrigens haben sich bereits

einige sozialdemokratische Landtagsabgeordnete mit der Rede Gerekes beschäftigt

und bei dem Staatsministerium angefragt, ob die Mitteilungen über den Inhalt der Rede Gerekes zutreffend seien. Für den Fall, daß diese Frage zu bejahen ist, fragen die Abgeordneten weiter, ob das Staatsministerium bereit sei, sich von allen Veranstaltungen des preußischen Landgemeindetages fernzuhalten, sowie alle Eingaben und Vorstellungen unberücksichtigt zu lassen, solange eine Persönlichkeit wie Gereke in den Landgemeindetagen an maßgeblicher Stelle wirkt. Die Polemik Gerekes gegen die Landbürgermeistereien ist den zuständigen Stellen völlig unklar. In den westlichen Provinzen gibt es seit über hundert Jahren Landbürgermeistereien (das sind Zusammenschlüsse mehrerer Gemeinden, deren Geschäfte sodann ein besoldeter Landbürgermeister führt), in den übrigen Provinzen werden möglicherweise zum Teil Landbürgermeistereien errichtet werden, sofern sich das als zweckmäßig erweisen sollte. Inwiefern die Landbürgermeistereien die Interessen der Dörfer bedrohen sollen bleibt ein Geheimnis."

Der Deutsche Landgemeindetag läßt zwar in der bürgerlichen Presse eine Erklärung los, worin die obenstehenden Redewendungen Gerekes abgestritten werden. Es liegen aber schon weitere Meldungen vor, die bestätigen, daß Gereke die Worte zuerst gebraucht hat; im übrigen standen die Sätze in der „Deutschen Tageszeitung", also in einem Dr. Gereke sehr nahestehenden Blatte. Herr Gereke überkommt jetzt die bleiche Furcht, deshalb läßt er dementieren. Aber es dürfte ihm nicht mehr helfen. Wie gesagt, beschäftigt sich das preußische Innenministerium bereits mit der Angelegenheit. Nach unserer Ansicht ist Dr. Gereke als Präsident der Landgemeindetage unmöglich geworden.

Jugend im Arbeitersport

Jugendbewegung und Jugendpflege

Die beispiellose Entwicklung des sportlichen Lebens in den letzten Jahrzehnten hat in erster Linie die Jugend erfaßt, denn gerade bei ihr sind der Drang nach körperlicher Bewegung und das Verlangen nach Auswertung körperlicher Fähigkeiten besonders groß. Das wird nicht nur offenbar, wenn wir die Jugend beim Turnen, beim Fußballspiel, im Schwimmen und in der Leichtathletik beobachten, das zeigt sich vor allen Dingen auch im Wintersport. Die Wintersportgruppen der Naturfreunde und des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zählen einen großen Teil jugendlicher Mitglieder. Es wäre vergeblich, dem Zug zum Sport in der Jugend entgegentreten zu wollen. Der Gefahr einer Unintereßiertheit der Jugendlichen für wirtschaftliche und politische Fragen, die tatsächlich durch die Ausbreitung des Sportes in Erscheinung tritt und von allen bürgerlichen Schichten bewußt Forderung erfährt, muß auf andere Weise begegnet werden. Die Arbeitersportbewegung kann von sich aus diese Gefahren bannen da sie bereits seit Jahrzehnten fest in die sozialistische Bewegung eingegliedert ist.

Die geschickte Behandlung der Jugendkräfte im Arbeitersport, die Lösung individueller Werte und Fähigkeiten — aber nicht zum Selbstzweck in Richtung des Rekordsystems und der Kanonenzüchterei —, die Herausbildung einer Massenkultur in allen Darbietungen der Arbeitersportorganisationen bringen gleichzeitig auch eine neue Richtung in die jugendliche Entwicklung die besonders in ihrer ethischen Bewertung der bürgerlichen Tradition direkt entgegensteht und der sozialistischen Aufklärungsarbeit Wege ebnet. Hier muß man die Jugend vor allem von der gefühlsmäßigen Seite packen. Das Verlangen nach Gruppen- (auch Cliquen-) Bildung kann so in positive Bahnen gelenkt werden. Es kommt vor allem auf die Art der Einführung ins sportliche Leben an. Die grundsätzliche Unterscheidung zwischen dem bürgerlichen Sportbetrieb und dem Wesen der Leibesübungen, wie es in der Arbeiter-Sportbewegung gepflegt wird, muß dabei dem Funktionär der einzelnen Arbeiter-Sportverbände in Fleisch und Blut übergegangen sein, soll er befähigt sein, einen gesunden Nachwuchs heranzuziehen, der sich zugleich der sozialistischen Arbeiterbewegung verbunden fühlt.

Von diesen Grundsätzen ist auch die Jugendarbeit getragen, die besonders im Arbeiter-Turn- und Sportbund und im Touristenverein „Die Naturfreunde" mächtig anwächst. Insbesondere die Veröffentlichungen und Vorträge des Jugendarbeiters Trees im Arbeiter-Turn- und Sportbund und die Kurse der Naturfreunde bezeugen das. Mit dem Anwachsen der Jugendgruppen selbst tritt aber wieder ein altes Streitproblem in den Bannkreis der Diskussion, und zwar die Frage: Sollen wir eine Jugendbewegung herausbilden oder Jugendpflege treiben. Uns scheint diese Frage minder wichtig mit Rücksicht auf die entstandenen Aufgaben. Der schroffe Gegensatz der Vorkriegszeit zwischen Bewegung und Pflege besteht heute wohl nirgends mehr. Wie die freideutsche Bewegung als Ursprungskreis dieses Problems nach dem Kriege die alte Erstenzgrundlage verlor und sich auf die Themen Lebensreform, Pazifismus und internationaler Weltbund in ihrer Arbeit konzentrierte, so sind mit dem Eindringen demokratischer Grundsätze ins politische Leben auch die Themen Jugendbewegung und Jugendpflege einander angenähert worden. Man kann hier durchaus ein Entgegenkommen von beiden Seiten — jung und alt — feststellen. Diese erfreuliche Tatsache wird auch für die Jugendarbeit in der Arbeitersportbewegung bemerkenswert. Zwischen Bewegung und Pflege scheint uns jetzt ein starker Grad von möglichen Wechselbeziehungen vorzuliegen. In wohl allen Fragen des technischen Sportbetriebes wird das pflegerische Element tonangebend sein müssen. In allgemeinen organisatorischen Fragen hat man den pädagogischen Wert der Selbstverwaltung durchaus erkannt. In weitem Maße werden heute schon Jugendfunktionäre herangebildet und verantwortlicher Tätigkeit zugeführt. Man sollte sich deshalb weniger mit der Streitfrage Jugendbewegung oder Jugendpflege beschäftigen, als vielmehr der Synthese Jugendbewegung und Jugendpflege in gesunder Erneuerung den Vorzug geben.

Ebenso wichtig ist die engere Zusammenarbeit aller sozialistischen Jugendvereinigungen. Die Konferenz der Jugend-, Sport- und Bildungsorganisationen in Berlin im Sommer 1928 und ähnliche Besprechungen zwischen sozialistischen Jugend- Sport- und Erziehungsinternationale boten dafür einen guten Auftakt. Es liegen bereits Beschlüsse der Sozialistischen Arbeiterjugend, der Naturfreundejugend und anderer Organisationen vor, die dieses Werk trügen und eine gute Entwicklung der großen sozialistischen Jugendbewegung gewährleisten. **al.**

Bevollmächtigten- und Jugendleiter-Konferenz des DMB.

Kommenden Sonnabend, den 26. Januar, findet in Halle im „Volkspark" eine Bevollmächtigten- und Geschäftsführerkonferenz, und am Sonntag, dem 27 Januar, eine Jugendleiter-Konferenz, statt. In der ersteren wird neben der Erledigung organisatorischer Fragen Professor Aubin einen Vortrag über Mitteldeutschland halten. In der Jugendleiter-Konferenz spricht der Jugendsekretär des Vorstandes des DMB. Brauckmüller über: Jung und alt in der Arbeiterbewegung. Außerdem wird zur Jugendarbeit im Bezirk sowie zum diesjährigen Jugendtreffen Stellung genommen.

Da die Konferenzen im kleinen Saale des „Volkspark" stattfinden und noch Platz vorhanden ist, können Mitglieder des DMB., nach vorheriger Meldung bei der Bezirksleitung, den Vortrag des Professors Aubin, der um 15 Uhr beginnt, mit anhören

„Solidarität."

Von einem sehr bekannten Mitglied des Handballspielausschusses des 6. Bezirks, das nicht der SPD. angehört, erhalten wir folgende Zeilen:

Die Solidarität ist wohl das Höchste der klassenbewußten Arbeiter. Jedoch nicht immer. Folgendes spielte sich im 6. Bezirk ab, der sich zum erheblichen Teil aus sehr revolutionären Arbeitersportlern zusammensetzt:

Die Sportvereine VfB. Trotha und Turn- und Sportverein Trotha befanden sich beide unter den ausgeschlossenen Vereinen. VfB. Trotha besitzt eine eigene Platzanlage, die vom Turnverein Trotha mit benutzt wurde. Der TV. mußte aber für jedes Spiel 2,40 Mk. bezahlen. Der Turnverein Trotha erwarb kürzlich wieder seine Mitgliedschaft im Bund. Aus diesem Grunde versagt nun der VfB Trotha dem Turnverein seine Platzanlage. So etwas nennt man unter den Ausgeschlossenen Solidarität! Dabei hat aber der VfB. ebenfalls wieder um Aufnahme in den Bund ersucht.

*

Der hallische „Affenkampf" schreibt zum Bezirkstag der Handballer über den Lokalwechsel, der sich notwendig machte: „Der Bezirksleitung wird die Vollmacht gegeben, darüber selbst zu entscheiden." Das hallische Oppositionsblättchen erspielt darin einen Freibrief für die Bezirksleitung, die sich zum Bedauern des „Klassenkampf" nur aus Bundestreuen zusammensetzt. Der Grund des Lokalwechsels dürfte diesen Leuten doch bekannt sein. Die Bezirksleitungsmitglieder haben es nicht nötig, infolge ihrer persönlichen Einstellung sich von dem Wirt des Restaurant „Zur Blume" als „Lumpe" bezeichnen zu lassen, nur, weil sie sich fest hinter die Statuten und Bundestagsbeschlüsse stellen. Im übrigen war man dort schon lange kein gern gesehener Gast mehr.

*

Desgleichen verhilft auch der „Klassenkampf" seinen ihm nahestehenden Vereinen selbst zu Bezirksstrafen, indem er von den bekanntzugebenden Spielen, die er erst aus dem „Volksblatt" oder „Volkssport" abschreibt, die Spiele vom Regatta-Klub nicht mit veröffentlicht. Die Vereine, die leider nur den „Affenkampf" lesen, wissen dann nicht, ob sie zu den Spielen Schiedsrichter zu stellen haben. Sie müssen natürlich bei Nichtantreten Strafe zahlen. Und die besorgt ihnen die „einzige Arbeiterpresse"!

Preußische Sportagung.

Berlin, 25. Januar.

Der preußische Landesbeirat für Jugendpflege, Jugendbewegung und Leibesübungen hielt im Reichswirtschaftsrat eine Tagung ab. Den Vorsitz führte Ministerialrat Dr. Richter. Zur Punkt 1 der Tagesordnung: „Durch welche Maßnahmen kann die Zahl der sportlichen Wettkämpfe eingeschränkt werden?" referierte Dr. Karl Diem. Er sieht den besten Weg hierfür einmal in der Beschränkung der Starts der Spitzensportler und zweitens in der Uebernahme der Betriebskosten der Spielpläne der Vereine durch Reich, Staat und Gemeinden.

Zum zweiten Referat: „Die Beteiligung von Frauen und Mädchen an sportlichen Wettkämpfen" sprach Frau Oberstudiendirektor Dr. Matz, MdR. Sie kam zu dem Schluß, daß auch für Frauen und Mädchen sportliche Wettkämpfe notwendig sind. Allerdings forderte sie eine wesentliche Beschränkung der Startmöglichkeiten. Auch die Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Führung des Frauensportes wird von ihr gefordert. In der Debatte wandte sich besonders der Vertreter der Gymnastikbewegung gegen die Wettkämpfe.

Am Nachmittag besuchten die Mitglieder des Landesbeirats das Deutsche Sportforum im Grunewald, wo unter anderem der Film des Reichsausschusses „Der neue Mensch" und der Film der Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes vorgeführt wurden.

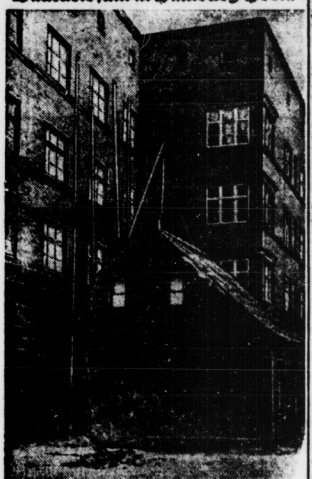
Internationaler Arbeiterhandball. Die Bundesspielleitung des ATSB. hat den Wiener Turnspielausschuß eingeladen, eine Auswahlmannschaft der Handballer nach Deutschland zu entsenden, um hier insgesamt vier Spiele in Hannover, Bremen, Bielefeld und Osnabrück auszutragen. Die Spiele sollen als große Propagandaveranstaltungen vor sich gehen.

Schneeberichte. Harz: Brocken: —8 Grad, Schneedecke 172 Ztm., Stt. Rodel gut. Schierke: —5 Grad, 35 Ztm., Stt. Rodel gut. Tde., Bobb sehr gut. Braunlage: —4 Grad, 60 Ztm., Stt. Rodel gut. St. Andreasberg: —3 Grad, 65 Ztm., Stt. Rode gut. Thüringer Wald: Oberhof: —7 Grad, 80 Ztm., Stt. Rodel sehr gut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290125-11/fragment/page=0005

Blatt der Frau.

Baukuriosum in Hamburg-Horn.



Die Bewohner des kleinen Gebäudes konnten nicht ausziehen, weil sie beim Baubeginn des dahinterliegenden Fabrikbaues keine andere Wohnung hatten. Sie ließen ruhig einen Teil des Hauses fortreißen und blieben darin wohnen.

Demaskierung

Putzlichs von Bisavis sind eine korrekte Familie. In jedem Blick, in jeder ihrer Bewegungen liest man die ängstliche Frage: „Was würden die Leute dazu sagen?" Niemals bieten Putzlichs Stoff zu den beliebten hämischen Bemerkungen der Nachbarschaft. Die Kinder sind stets sauber angezogen, wenn sie von der Bonne auf die Straße geführt werden, Herr Putzlichs Sommerzylinder strahlt fleckenlos in acht Fassetten, noch niemals hat ein Mensch Frau Putzlich ohne Hut einholen sehen. Putzlichs legen Wert darauf, ihren Wohlstand gemessen zur Schau zu tragen. Am Sonntag verbreitet sich aus ihrem Entree ein distrefer Duft von Gänsebraten durch den Hausflur, und nach Tisch hält ein Auto vor der Tür. Niemals hört man Zank und Streit in der Wohnung. Selbst die Kinder bekommen ihre Prügel nur bei geschlossenen Rouleaux. Wie gesagt, niemand kann Putzlichs etwas nachsagen.

Nur ich, ich kenne sie, vor mir haben sie sich demaskiert. Ein halbes Jahr lang — ohne es zu ahnen. Das kam so: Im Herbst gab es mächtigen Sturm. Putzlichs Wohnung liegt an einer berüchtigten Windecke. Drei Fenster wurden eingedrückt. Schon am nächsten Tag erschien der Glaser. Sorgfältig reparierte er die große Spiegelscheibe des Wohnzimmers. Dann setzte er im altdeutschen Erker des Speisezimmers sieben neue Butzenscheiben ein. Nur das dritte Fenster wurde übersehen. Obwohl ein herabfallender Dachziegel einen großen Halbmond hineingeschlagen hatte. Der Halbmond blieb offen. Durch den Dezember, durch den eiskalten Januar, Februar und März. Er klafft heute noch.

Seitdem kenne ich Putzlichs und denke mir mein Teil, wenn die ganze Nachbarschaft ihr Lob singt. Die zerbrochene Fensterscheibe gehört nämlich — zur Mädchenkammer.

Eine Sängerin demonstriert gegen das Rauchen.

Elisabeth Schumann, die berühmte Wiener Sopranistin, die als Gast auch auf der englischen Opernbühne wiederholt Triumphe feierte, bereitete dem Publikum des Liederabends, den sie kürzlich im Rahmen der städtischen Orchesterkonzerte in der in der Grafschaft Lancashire gelegenen Stadt Burnley gab, eine recht unliebsame Ueberraschung. Sie hatte eben die erste Nummer beendet, als sie abtrat und die Bühne verließ. Allen Bitten zum Trotz weigerte sich Frau Schumann, das Konzert fortzusetzen mit der Begründung, daß sie in einem Theater, in dem das Rauchen gestattet sei, nicht singe. Ohne sich auf weiteres einzulassen, reiste sie unter Verzicht auf ihr Honorar ab und ließ sich auch durch die Versicherung der Konzertveranstalter, daß seit zehn Jahren die berühmtesten englischen und ausländischen Sänger unbekümmert um das Rauchen gesungen hätten, nicht von ihrem Entschluß abkehren. (Bravo!)

Wie ihr Klavierbegleiter George Altham den Berichterstattern erklärte, hatte sich Frau Schumann überhaupt geweigert, aufzutreten und hatte sich nur auf sein dringendes Zureden bereit gefunden, auf der Bühne zu erscheinen.

*

Elisabeth Schumann, die tapfere Künstlerin, ist in Merseburg, wo ihre Mutter heute noch lebt, geboren.

Wer ist der Vater?

Von Prof. Dr. med. Richard Koch

Für die Vaterschaftsdiagnose hatte man bisher als objektive Methode die Blutgruppenbestimmung. Sie ist nur bedingt anwendbar, nämlich dann, wenn es sich um die Bestimmung des Vaters unter einer kleinen Anzahl von in Betracht kommenden Männern handelt, und nur dann, wenn im Blute des Kindes nicht die Eigenschaften nachgewiesen werden, die von der Mutter her vererbt sind. Sie ist in etwa einem Viertel der vorkommenden Fälle verwendbar. Prof. Wilhelm Langemeister, der Direktor der Universitäts-Frauenklinik in Königsberg i. Pr., ging nun von dem Gedanken aus, daß die individuellen Blutverhältnisse des Kindes, die die Blutgruppenunterschiede bedingen, nur einer der Farktoren sei, durch die sich das Blut eines Menschen von dem eines andern derselben Art unterscheidet. Er hat eine neue Methode angewandt, um diesen Problemen nachzugehen, indem er mit dem Zeißschen Stufenphotometer Trübungen und Aufhellungen im Blutserum nachwies, die mit dem unbewaffneten Auge nicht erkannt werden können. Gemeinsam mit seiner Mitarbeiterin Eva Krieger veröffentlicht er unter allem Vorbehalt die sehr interessanten Ergebnisse in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" (1928 Nr. 37, Seite 1575). Diese Ergebnisse können einmal sehr wichtig werden und es entsteht der Eindruck, daß trotz der vorsichtigen Art der Mitteilung die Ergebnisse bereits einen gewissen Grad von Endgültigkeit besitzen. Der verwendete Apparat beruht auf einem Prinzip, das alle von der Erscheinung der Sonnenstäubchen her kennen. Das Licht fällt in diesem Apparat einerseits durch ein künstlich getrübtes Glas, andererseits durch die zu untersuchende Flüssigkeit. Die in Glas und Flüssigkeit enthaltenen kleinsten festen Teilchen, die man sonst nicht sehen würde, leuchten nun auf und es entsteht eine um so größere Helligkeit, je mehr solcher kleinsten Teilchen in der Flüssigkeit vorhanden sind. Man liest infolgedessen im Apparat um so höhere Helligkeitswerte ab, je trübet die Flüssigkeit in Wirklichkeit ist. Man kann so den zeitlichen Ablauf eines Trübungsvorgangs im Reagenzglas nicht nur feststellen, ehe man ihn mit bloßem Auge sieht, sondern man kann auch den zeitlichen Ablauf des Vorgangs, den man bisher nur grob schätzte, mit verhältnismäßig sehr genauen Zahlen bestimmen. Der Apparat wurde ursprünglich für technische Zwecke konstruiert und ist in der Medizin nur zu Bestimmungen der Harnfarbe verwendet worden.

In der vorliegenden Abhandlung wird nun zunächst auf die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten des Apparates für medizinische Zwecke hingewiesen. Dann werden vier neue Serumreaktionen mitgeteilt. Zunächst eine neue Schwangerschafts-Reaktion. Da es bereits viele andere Schwangerschaftsreaktionen gibt und die Untersuchungen am Ende der Schwangerschaft vorgenommen wurden, sei hierauf nicht weiter eingegangen. Wesentlich interessanter ist die zweite Reaktion. Mischt man das Serum einer frisch entbundenen Frau mit dem Serum ihres eigenen Neugeborenen, so tritt zunächst eine Trübung auf und nach sechs bis zehn Stunden eine meist drastische Aufhellung. Bei einem fremden Kinde hingegen treten entweder keine deutlichen Veränderungen auf oder es kann keine Trübung beobachtet werden. Als wesentlichstes Ergebnis der Untersuchungen schien eine Reaktion zwischen dem Blutserum des Kindes und dem des Vaters zu gelingen. In 22 Fällen, in denen die Vaterschaft nach den gegebenen Umständen als gesichert gelten konnte, verlief die Reaktion etwa gerade so wie bei der Mischung zwischen dem Blutserum der Mutter und dem des Kindes. Endlich wurden noch acht Versuche zwischen dem Blutserum der Mutter und des Vaters angestellt. Diese Reaktion ist also durch die geringe Zahl der Fälle verhältnismäßig am wenigsten gesichert. Sie wäre natürlich als Ausdruck einer zwischen Vater und Mutter entstandenen Blutsverwandschaft von besonderem, allgemeinem Interesse weit über die medizinische und forensische Verwendbarkeit hinaus. Die Entdecker dieser Reaktionen sprachen zum Schluß deutlich aus, daß die Bedeutung dieser Reaktionen vorerst noch nicht in der praktischen Verwendbarkeit liegt. Dazu seien die Serien noch zu klein. Aber es ist sehr wohl möglich und eigentlich zu erwarten, daß diesen Reaktionen mit der Zeit eine sehr große praktische Bedeutung zukommen wird.

Johannistrieb

Roman von Sophie Kloerß

18] (Nachdruck verboten.)

Die Lampen erzählen. Die Stehlampe auf dem Schreibtisch und die kupferne Hängelampe über dem Büchertisch in der Mitte. Stechpalme und Edeltanne hatten Zweige hergeben müssen zum Schmuck in den Bosen, eine wohlige Wärme zog durch die Stuben, altes Zinn, blitzend im Licht, schimmerte von den Borten über den Türen, und nun entzündete Marret noch die Armleuchter an der Wand. Festlich sollte es sein, hell und voll Freude, wenn er kam. Sie sang leise vor sich hin:

„Du hast die Seele mein
So ganz genommen ein,
Daß ich kein andres lieb'
Als dich allein."

Die Arme hob sie, verschränkte sie hinter dem Kopf und lachte glückselig. Wie einer Braut war ihr zu Sinn, wie einer hoffnungsfrohen jungen Braut. Ach, mochten die Menschen doch reden, was sie wollten, mochte doch ihr eigenes Herz oft schweren Gang gehen — ein warmes Wort, ein kleines Zeichen von Wärme und Herzlichkeit, und ihre Liebe stieg wieder empor wie eine Lerche in hellem Jubel.

Draußen ging die Glocke, Schritte kamen über den Flur, Renner trat ein. Nach der Dunkelheit der Gasse blendete ihn der Schein all der Lampen und Lichter. „Was soll denn das?"

Ein Lachen. Er sah seine Frau an. Die Augen weiteten sich ihm, und wie sie so dastand und ihn ansah, trat er auf sie zu, zog sie an sich und küßte sie. Sie aber drückte sich einen Augenblick an ihn, trat dann wieder zurück und fragte: „Hab' ich mich hübsch genug gemacht, oder bin ich nur ein armseliges Provinzgewächs gegen deine elegante Berlinerinnen?"

„Du hast dich sehr schön gemacht. Die Friedrichstraße kann es nicht mit dir aufnehmen, und andere Damen hab' ich nicht zu Gesicht bekommen." Dann ließ er sich nieder an seinem Arbeitstisch und griff nach Briefen und Berichten.

„Nur einen Augenblick, daß ich Bescheid weiß. Nachher gehen wir gleich. Wir wollen einmal einen ruhigen Abend haben."

Marret hat [illegible] noch oft an diesen Abend denken müssen. Es wurde ein guter, einer, wie er selten war in ihrem arbeitsreichen Leben, selten in ihrer Ehe. In den kleinen Stübchen der Traube mit den noch kleineren Nischen war eine bunte Gesellschaft als sie kamen. Es war landwirtschaftliche Versammlung gewesen, und viele Landleute, wohlhabende Bauern und große Herren aus der nahen und weiten Umgegend waren im Städtchen. Aber Renners machten so gar kein Gesicht, als suchten sie Anschluß, und so recht wirklich nah' stand ihnen von den Anwesenden niemand, da ließ man sie ungerufen, und sie fanden im Mittelzimmer einen Platz für sich, konnten die Kommenden und Gehenden sehen und hin und wieder Grüße tauschen, und saßen doch in einer traulichen Abgeschiedenheit.

An der Wand stand ein Sofa, davor der viereckige massige Eichentisch — von diesen Tischen ging die Sage, daß schon Wallensteins Dragoner an ihnen gezecht hätten — und rechts und links je ein Stuhl.

„Rück ein wenig," sagte Renner und setzte sich neben seine Frau auf das Sofa, unter dem Tisch ihre Hand ergreifend und leise drückend. Wie einem jungen Ding ging ihr das Blut in das Gesicht.

Wie er in Berlin seine Besorgungen erledigt hatte, war ihm bei dem Gedanken an die Heimreise ein leises Schuldbewußtsein aufgestiegen. Wenn er auch mit seiner Sülze sein Lissen verriet, er wußte ganz genau, wie grenzenlos er von seiner Frau geliebt wurde, wie all ihr heimliches Sehnen und Wünschen nach einer gleichen Liebe von ihm verlangte, und vielleicht war gerade dies Wissen schuld, daß er ihr so wenig gab und sie so leichten Sinnes betrog, denn nie hätte sie Gleiches mit Gleichem vergolten.

Aber da, in jenem Augenblick wollte er doch auch ihr etwas schenken, darum sein Anruf. Auf der Reise war es ihm schon leid geworden. Er spürte keine Neigung, Zärtlichkeit zu heucheln, die er nicht empfand, und er schwankte, ob er das gegebene Versprechen nicht, Müdigkeit vorschützend, rückgängig machen sollte. Wie sie aber vor ihm stand, sonnig und licht, ihn selbst überraschend mit ihrer blonden Frische und ihrem traulichen Liebreiz, kam altes Wohlgefallen in ihm hoch. So ging er.

So nahm er auch jetzt ihre Hand und spielte mit den schlanken Fingern. Aber da kam ihm schon wieder das Vergleichen. So gepflegt Marrets Hand war, sie mußte zu viele und schwere Arbeit in Haus und Klinik verrichten, und die ätzenden Desinfektionsmittel griffen die Haut an. Man spürte, es war eine tätige Frauenhand, nicht die einer verwöhnten großen Dame.

Renner ließ die Hand fahren, griff nach der Speisekarte und rief den Kellner. Aber wie sie dann bei Wein saßen und der schwere Rotwein ihn warm machte, wurde er mitteilsam und heiter, und Marret hatte ihn einmal ganz für sich, ging auch aus sich heraus, lachte, erzählte, kam von einem ins andre, wurde eine fröhliche Frau, ließ die dummen Gedanken hinter sich und war für zwei kurze Stunden glücklich.

Arm in Arm gingen sie heim, und wie er sie zu Hause in die Arme nahm und seine erregten Sinne in langen Küssen sich Luft machten, fragte sie: „Ich muß dich wohl öfter einmal auf Reisen schicken, daß du merkst, was du daheim hast."

Er antwortete nicht, er lachte nur.

14.

Es war am gleichen Abend, und Kurt Renner saß in seinem Zimmer und las.

Man hatte im großen Eßzimmer gegessen, Frau Ebel, der alte Inspektor, die Kinder mit dem Fräulein und er. Und dann war er gegangen, denn es berrichte, er wußte selbst nicht warum, seit kurzem zwischen ihm und der rothaarigen Frau ein gespanntes Verhältnis. Sie behandelte ihn wie einen dummen Jungen, hielt ihm seine Freundschaft mit der görigen Sus Lüttgens vor, behauptete, er hätte keine Gewandtheit, keine Manieren, kurzum, sie ärgerte ihn, wo sie konnte.

Er war zu gut erzogen, um mit gleicher Münze zu antworten, vielleicht auch nicht tief genug engagiert bei dem Spiel. Die schwere Arbeit — man befestigte die Felder noch für die Wintersaat, und er war den ganzen Tag im Sattel — strengte so weit an, daß für unruhiges Blut in den Freistunden nicht viel überblieb.

Draußen war es naßkalt. Die feuchte Luft drang in die Zimmer, und obgleich geheizt war, fröstelte ihn. Er holte einen kleinen elektrischen Kocher hervor, den Marret ihm geschenkt, schloß ihn an die Leitung und trat in sein Schlafzimmer, aus dem Hahn über der Waschschale Wasser zu holen. Die Tür ließ er hinter sich offen, Licht zu haben.

Es gab ein Geräusch drinnen im Wohnzimmer, als trete jemand ein, und wie er sich umwandte, stand Mila Ebel auf der Schwelle, sah sich flüchtig um, ging an den Bücherbord und begann zu kramen.

„Hallo," rief Kurt.

„Hallo," lachte sie, ohne sich stören zu lassen. „Der Herr Administrator sorgt so schlecht für die Unterhaltung der Damen, daß man schon selber dafür sorgen muß. Seien Sie unbesorgt, ich gehe gleich wieder."

„Warum denn? Ist es nicht nett bei mir?"

„Sie denken wohl, ich komme, Sie besuchen? Nein, mein Bester, so arrogant brauchen Sie nicht zu sein. Ich will mir nur den Ehlers holen, von dem Sie neulich sprachen."

„Ach so, „An indischen Fürstenhöfen". Das ist aber nicht da auf dem Bort, das hab' ich verkauft, irgendwo in einer Bücherkiste."

„Wie dumm."

„Ich suche es Ihnen hervor. Aber erst muß ich Tee brauen. Wollen Sie mir nicht die Ehre schenken und mein Gast sein?"

„Ehre!" spottete sie. „Ein Vergnügen ist es Ihnen wohl nicht?"

„Ehre und Vergnügen, man weiß nicht, was von beiden größer ist."

„Ach sich, er wird galant. Ein seltenes Ereignis bei dem jungen Mann."

„Wenn Sie nicht immer so stachlig wären — —"

„Ich? Sch' ich aus wie ein Kaktus?"

Sie lachten, und weil gemeinsames Lachen immer gute Stimmung bringt, ließ die Frau sich behaglich in einen der Sessel sinken, streckte und dehnte sich wie ein molliges Kätzchen und forderte: „Also Tee. Aber gut muß er sein."

„Echter russischer Karawanentee."

„Wie kommen Sie dazu?"

„Erbliche Belastung. Mein Vater trinkt keinen andern. Eine seiner wenigen Schwächen."

Sie blinkerte ihn boshaft von unten an. „Wenn doch alle Kinder so pietätvoll dächten. Augenblicklich glaube ich, hat Ihr gestrenger Herr Vater noch eine andere kleine Schwäche."

Sein Blick wurde hell und scharf. Aber da sah sie seitwärts, als merke sie es nicht, deutete auf den Tisch und fragte harmlos: „Und woher kommt das Geschirr zu dem Karawanentee? Muß ich nach den Dienstboten klingeln oder verfügen Sie über ein Tischchen Deckdich?"

„Oh, Sie werden staunen. In diesem Schrank ist alles für einen Teetisch für vier Personen. Stammt aus der Zeit, als ich auf der landwirtschaftlichen Schule war."

Er kramte ein Teebrett hervor, zwei Tassen, Zuckerschale, Teelöffel, ein Fläschchen aus feinem Kristall mit Arrak gefüllt. „Der alte Matthies sitzt abends mitunter hier bei mir, der freut sich immer, wenn er es so nett bekommt. In seiner Bärenhöhle ist abends nichts wie Pfeifenqualm und Finsternis."

„Ich bin ganz starr. Alles so tadellos heil und elegant."

„Ein Weihnachtsgeschenk meiner Mutter. Die kannte ihren großen Jungen. Und was von ihr kommt, wird gut gehalten. Meine Wirtin wußte, was ihr drohte, wenn sie etwas zerbrach."

Er ging zum Kocher, in dem das Wasser bereits zu sieden begann, spülte das chinesische Kännchen und bereitete den Tee. Dann saßen sie sich gegenüber, ein kleines Schachtischchen zwischen sich, und prösten mit gespitzten Lippen.

„Glühend heiß, süß und stark, so hab' ich ihn gerne. Ist Ihr Arrak auch heimatlicher Herkunft?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290125-11/fragment/page=0006

Merseburg-Querfurt

Merseburg (Stadt)

Benennung von Straßenzügen.

Im Einvernehmen mit dem Polizeipräsidenten in Weißenfels werden folgende neue Straßenbenennungen vorgenommen:

Der Straßenzug vom Sandburchbruch an den Grundstücken Kößner und Fr. Lückschen Speicher vorbei, der jetzt die Bezeichnung Weißenfelser Straße führt, erhält die Bezeichnung „Sand".

Die Straße entlang dem Friedhof St. Maximi vom „Casino" bis zur Einmündung in die Weißenfelser Straße erhält die Bezeichnung „Obere Breite Straße".

Der Straßenzug an den jetzigen Häusern Vor dem Sixtitor 1 und 3 und an der Sixtiruine vorbei bis zur Einmündung in die Obere Breite Straße beim „Casino" erhält die Bezeichnung „Vor dem Sixtitor".

Polizeiliches Meldewesen.

Am 1. Januar 1929 ist das Meldewesen für die Stadt Merseburg auf das staatliche Polizeiamt Merseburg übergegangen.

Alle An-, Ab- und Ummeldungen werden, wie bisher, von der Polizei-Revieremeldestelle im städtischen Rathaus, Zimmer Nr. 21, entgegengenommen.

Dagegen werden alle Auskünfte in Meldeangelegenheiten sowie Aufenthaltsbescheinigungen zum Zwecke der Eheschließung von jetzt ab nur durch das staatliche Einwohnermeldeamt, Weißenfelser Straße 46, Zimmer Nr. 19, erteilt, und zwar vormittags von 8.30 bis 12.30 Uhr.

Seine Mitkranken betrogen. Aus dem städtischen Krankenhaus entfloh der 22jährige Arbeiter Paul Schön aus Melchendorf, der sich auf der Wanderschaft befand und wegen Krankheit im Krankenhaus Aufnahme fand. Er stand kurz vor seiner Entlassung. Er schwindelte verschiedenen Kranken vor, daß er Urlaub bekommen habe und ihnen bei seiner Rückkehr etwas besorgen könne. Er bekam auch größere und kleinere Geldbeträge, mit denen er auf Nimmerwiedersehen verschwand. In Wirklichkeit hatte er überhaupt keinen Urlaub erhalten und versuchte sich nur auf diese Weise das nötige Geld zum Weiterkommen zusammenzuschnorren.

Passendorf. Generalversammlung der SPD. Am 19. d. Mts. hielt die hiesige Ortsgruppe der SPD. ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Genosse Stobinski, erstattete den Jahresbericht. Bei der stattgefundenen Reichs- und Landtagswahl hatte die Partei einen Zuwachs von 50 Stimmen, ebenso hatte sie bei der Konsumvertreterwahl einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Der Vorsitzende schloß seinen Bericht mit der Ermahnung an die Mitglieder, auch im Jahre 1929 sich an der Parteiarbeit rege zu beteiligen. Nachdem noch die Genossen Bebau und Nerre längere Ausführungen gemacht hatten, erstattete Genosse Albrecht den Kassenbericht. Nach demselben war zu Beginn des Jahres ein Kassenbestand von 38,38 M und am Schluß des Jahres ein solcher von 19 M. vorhanden. An die Bezirkskasse wurden 281,93 M. abgeführt. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. — Bei der darauf erfolgten Wahl des Vorstandes wurde Otto Stobinski zum 1. und Max Nerre zum 2. Vorsitzenden wiedergewählt; zum Schriftführer wurde Blümel und zum Kassierer Otto Friedrich gewählt, zu Revisoren M. Nerre und A. Brömme. — Als Delegierter zu der am 3. Februar in Merseburg stattfindenden Unterbezirkskonferenz wurde Otto Stobinski bestimmt. Für den voraussichtlich neu zu wählenden Schulvorstand wurden Max Nerre und Walter Hillebrecht in Vorschlag gebracht.

Passendorf. Verzweiflungstat. Der 63jährige alleinstehende Rentenempfänger Albert Harke von hier, Teichstraße 14, wurde am Donnerstag gegen 15 Uhr von einer Hausbewohnerin in seiner Stube erhängt aufgefunden. Der Grund zu diesem Schritt dürften Lebensüberdruß und Krankheit sein.

Bad Lauchstädt. Aus dem Stadtparlament. In der ersten Sitzung der Stadtverordneten in diesem Jahre wurde als Vorsteher wieder der Stadtverordnete Jude gewählt. Als Stellvertreter wurde der Stadtverordnete Schuster bestimmt. Auch die Wahl der Kommissionen und Ausschüsse ergab mit kleinen Abweichungen Wiederwahl. Ein Beitritt der Stadt zum Mitteldeutschen Verkehrsverband wurde abgelehnt. Vom Reichsfinanzministerium wurde der Stadt vorgeschlagen, 125 Mk. als Vorschuß auf die Lewin-Weißbach-Stiftung zu nehmen. Dieser Vorschlag wurde angenommen. Ferner stimmte die Vertretung dem Ankauf des Hauses Bahnhofstraße 22 zu einem Preise von 2 000 Mk. zu. Der Uebernahme der Arbeiten für eine Nebenstelle des Arbeitsamts Halle wurde zugestimmt, wenn dafür eine entsprechende Entschädigung gezahlt wird.

Bad Dürrenberg. Dürrenberg hat ein Arbeitsamt. Hier wurde am Dienstag im Kunstturm ein Arbeitsamt errichtet, das auch für die umliegenden Gemeinden zuständig ist.

Leuna. Schwerer Unfall im Ammoniakwerk. Am Mittwoch, vormittags 11 Uhr, verunglückte der auf dem Maschinenbau 824 beschäftigte 35jährige verheiratete Arbeiter Franz Lederer dadurch, daß er von der Leiter so unglücklich abstürzte, daß er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Der Verunglückte wurde nach dem Werksambulatorium gebracht.

Die Meliorationen an der unteren Unstrut.

Unbegründete Befürchtungen.

Die Nachrichten von den bevorstehenden Regulierungsarbeiten an der Unstrut haben in den Kreisen der Unstrutanlieger zum Teil Unruhe hervorgerufen und gewisse Befürchtungen laut werden lassen. Wie wir von der Entwurfsaufstellerin, der Landwirtschaftskammer in Halle, erfahren, entbehren die Befürchtungen hinsichtlich der Veränderung des Flußbettes der Unstrut jeglicher Grundlage. Der Flußlauf selbst wird durch die geplante Melioration nicht im geringsten berührt. Es handelt sich vielmehr um Ausbau des Grabennetzes, welches zu beiden Seiten der Unstrut liegt, um das überschüssige Wasser dieser Gebiete abzuführen. Die Unstrut selbst dient nur als Hauptvorfluter dieses Gebietes. Die bisher vorhandenen Gräben haben wegen ihrer mangelhaften Verfassung das Gebiet ungenügend entwässert, daher wurde ein Projekt zur Regulierung der Wasserverhältnisse geschaffen.

Braunsdorf. Todeskampf und Ironie. Der Ertrinkende greift bekanntlich nach dem Strohhalm und der Lebensmüde nach dem Strick. Anders die, die nicht leben, aber auch nicht sterben können. So geht es unseren rrrevolutionären Klassenkämpfern in Braunsdorf. Nachdem nun wohl ziemlich alles versucht worden ist, sich vor dem sicheren Untergang zu bewahren, greift man zu einem neuen Zugmittel. In die Versammlungen kommt keiner, und so veranstaltet man eben im Verein mit Rotfront einen Maskenball. Für etwas anderes als Masken haben wir sie von jeher nicht gehalten, und da ja bekanntlich jetzt Karnevalszeit ist, so lassen wir ihnen den Spaß, vielleicht verlängern sie damit ihr Bestehen noch um ein wenig. Krachen tut's schon in allen Fugen. Jedes Theater hat aber gewöhnlich einen ernsten und einen heiteren Teil; gehen wir zum ernsten Teil über. Durch die Beschlüsse der Organisation der Invaliden und auch durch Anträge bei kommunalen Behörden auf Bewilligung von Mitteln für die sich in Not befindenden Invaliden des Krieges und der Arbeit legt man das traurige Los der Betreffenden zugrunde. Die kommunistische Ortsgruppe des Bundes der Invaliden des Krieges und der Arbeit ladet zur Behinderung der Not durch öffentliche Aushänge zum fidelen Bockbierfest ein. Welche Ironie! Wir sind ja nun überzeugt, daß das bloß Mache der Vorstandsmitglieder ist, denn die Mitglieder sind da nicht gefragt worden. Diese sollen sich aber ein für allemal so eine gewissenlose Handlungsweise verbeten. Nützen tut das der Bewegung gar nichts. Was sagt die Bundesleitung dazu?

Barnstädt. Aus der Gemeindevertretung. In der letzten Sitzung befaßte sich auch die Gemeinde mit der Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen. Es wurde beschlossen, eine Anleihe von 30 000 Mk. aufzunehmen, um bereits Schlacken für die Bepflasterung der Dorfstraßen zu beschaffen. Es ist beabsichtigt, zunächst die Straße, die an der Großen Brücke ins Dorf führt, in Angriff zu nehmen. Man rechnet zur Ausführung dieser Arbeiten etwa mit 2000 Tagewerken, womit den Arbeitslosen wieder für eine gewisse Dauer Arbeitsmöglichkeit gegeben würde. Die Versammlung beschäftigte sich weiter mit dem Bau eines Steigerturmes am Spritzenhaus, doch sollen hierfür Mittel erst in den Etat des nächsten Rechnungsjahres eingesetzt werden.

Kötzleben. Ein Diebesnest entdeckt. Im vergangenen Jahre wurden hier verschiedene Diebstähle ausgeführt, ohne daß man der Diebe habhaft werden konnte. Jetzt konnte man das Lager feststellen, wo die Diebe das gestohlene Gut aufbewahrten, doch war in der Zwischenzeit schon ein großer Teil verbraucht. Es handelt sich hier um die gleichen Diebe, die Ende vergangenen Jahres aus einem auf dem Bahnhof stehenden Waggon einen Sack Zucker und mehrere Säcke Weizen gestohlen hatten.

Kreis Sangerhausen

Blankenheim. Unfall auf der Rodelbahn. Trotz des anhaltenden Tauwetters herrscht auf der Rodelbahn am Lampertus noch reger Betrieb. Da die ganze Bahn bereist ist, wird das Rodeln für wenig Gübte nicht ganz ungefährlich. Gestern passierte es, daß ein Schlitten in der Hohle umschlug. Der Sturz war so heftig, daß ein vierjähriger Junge dabei einen Unterschenkelbruch davontrug. Vielleicht ist dieser Unglücksfall ein Wink für die Eltern, so kleine Kinder nicht mit auf die Rodelbahn gehen zu lassen; wenigstens nicht ohne Aufsicht Erwachsener. Das rücksichtslose Benehmen einiger Jugendlicher gegen kleinere Kinder ist schon wiederholt unangenehm aufgefallen.

Oeffentliche Filmveranstaltungen

Zur Vorführung kommt:

„Der falsche Prinz"

Dazu ein interessantes Beiprogramm

Riestedt.
Sonnabend, den 26. Januar. Lokal „Brunnenschöchen."

Emseloh.
Sonntag, den 27. Januar, Lokal Schubert (8 Uhr.)

Genossen! Sorgt für starken Besuch der Veranstaltungen

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Hauptjahresversammlung der Arbeiter-Wohlfahrt.

Zunächst erstattete die Vorsitzende, Genossin Lenker, einen ausführlichen Tätigkeitsbericht, aus welchem wir folgendes entnehmen: Die Ortsgruppe erledigte ihre Arbeiten in 8 Versammlungen, zwei Versammlungen fanden gemeinsam mit der Frauengruppe statt. Außerdem haben drei Tages- und drei Halbtagswanderungen stattgefunden, an welchen insgesamt 129 Kinder und 29 Erwachsene teilnahmen. Auch fand wieder eine sehr gut gelungene Weihnachtsfeier für die alten Leute mit anschließender Bescherung statt, wobei 122 alte Männer und Frauen bedacht wurden.

Allen Mitwirkenden sprach die Vorsitzende nochmals den wärmsten Dank der Ortsgruppe aus. Die Helferinnen haben eine sehr reiche Arbeit geleistet. Nicht nur für die Kindererholungsheime Hainichen und Sprotta ist genäht worden. Für das Städtische Wohlfahrtsamt wurden 64 Jungens- und Mädchenhemden angefertigt. Diese übergroße Arbeit ist aus Mangel an genügend Nähmaschinen von den Helferinnen zu Hause angefertigt worden.

Die hiesige Ortsgruppe unterhält eine Nähstube und finden die Nähstunden Dienstagnachmittags und Donnerstagabends im Jugendheim (frühere Kaserne) statt. Auch in der Säuglingspflege hat die Arbeiterwohlfahrt helfend eingegriffen. An 5 Wöchnerinnen konnten Wäschestücke verteilt werden.

Ganz besonders hat sich die Arbeiterwohlfahrt einer in tiefste Not geratenen Familie angenommen. Hier wurde Wäsche und Kleidung für Mutter und Kinder herangeschafft. Als letztes wurde ein Nähkursus eingerichtet, an welchem sich 48 Personen beteiligten, und zwar meistens junge Mädchen. Der Kursus findet Mitte Februar sein Ende.

Aus diesem Bericht ist zu ersehen, daß die hiesige Ortsgruppe eine ersprießliche Tätigkeit verrichtet hat. Es wäre nur zu wünschen, daß sich noch recht viele Genossinnen dieser segensreichen Organisation anschließen und sie unterstützen.

Der Kassenbericht wurde eingehend verlesen und der Kassiererin, Genossin Naack, einstimmig Entlastung erteilt.

Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Gesamtvorstandes, ebenso der Bezirksführerin.

Im Verschiedenen wurde zur Kenntnis genommen, daß der Bezirk für Eilenburg 10 Kinder zur Erholung nach Schloß Tännich i. Th. (Friedrich-Ebert-Heim) vorgesehen hat. Man beschloß, die 10 Plätze zu belegen und eine Auswahl der gemeldeten Kinder zu treffen. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Arbeiter-Wohlfahrt in den Ortsausschuß für Jugendpflege aufgenommen worden ist. Weiter wurde beschlossen, drei Familien, die sich in äußerster Not befinden, zu unterstützen. Zum Schluß beschäftigte man sich noch mit örtlichen Vereinsangelegenheiten.

Generalversammlung der Holzarbeiter

Die Amsterdamer Richtung hat die Führung fest in der Hand.

Am 13. Januar fand die Generalversammlung der Zahlstelle Eilenburg des Deutschen Holzarbeiterverbandes im „Zwoli" statt. Aus dem umfangreichen Geschäftsbericht, den der Bevollmächtigte Lenker gab, ist zu erwähnen, daß die Eilenburger Holzarbeiter im Jahre 1928 eine große Arbeitslosigkeit durchzumachen hatten, in erster Linie hervorgerufen durch die Stillegung des Betriebes der Firma Hupfeld-Zimmermann im Februar, weiter durch den schlechten Geschäftsgang in der Möbelindustrie. Zeitweise war fast die Hälfte der Mitglieder arbeitslos. An Arbeitslosenunterstützung am Orte wurden 26 711,35 Mk. ausgezahlt. An Krankenunterstützung 4290,45 Mk. Die schlechte wirtschaftliche Lage am Orte brachte die Arbeitgeber in Versuchung, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Aber auch die Vorenthaltung von Ferien, Auszahlung von Feriengeld, die Herausgabe von Papieren insbesondere der Invalidenkarten, unberechtigte Entlassung und widerrechtliche Einstellung betrafen einen Teil der Differenzen. Insgesamt waren 49 Fälle zu erledigen. Sechs Fälle mußten durch das Arbeitsgericht entschieden werden. Die Lohnbewegung im Februar brachte den Holzarbeitern für Eilenburg in der Spitze eine Zulage von 9 Pfennig, für die Sägewerksarbeiter von 8 Pfennig und bedeutende Verbesserungen in der Arbeitszeit, Beschaffung der Ueberstunden und in der Feriengewährung. Die Lohnbewegung für die Lehrlinge brachte nicht den gewünschten Erfolg. Durch Schiedsspruch des hallischen Schlichtungsausschusses erhielten die Lehrlinge nur im vierten Lehrjahre eine Zulage von 2 Mk., so daß jetzt die Sätze in den einzelnen Lehrjahren 2, 4, 6, 10 Mk. betragen. Die Zahl der im Eilenburger Holzgewerbe beschäftigten Lehrlinge beträgt 150 und ist im Verhältnis zu der Zahl der beschäftigten Gesellen reichlich hoch. Dreißig Tischlereien beschäftigen überhaupt keine Gesellen, aber ein bis vier Lehrlinge. Die Kleinmeister können sich gegenüber den Großbetrieben nur noch auf Grund ihrer Lehrlingszüchterei behaupten. Die Verwaltung erledigte ihre Arbeit in 25 Sitzungen. Weiter fanden statt eine Generalversammlung, sieben Mitgliederversammlungen, elf Delegierten- und Betriebsrätesitzungen, dreizehn Betriebsversammlungen.

Zur Schulung der Betriebsräte wurde im Oktober ein Kursus abgehalten. Die Jugendabteilung hielt einen Polier- und Intarsiakursus ab. Im Frühjahr wurde die Ausstellung des „Jungen Deutschland" in Leipzig besichtigt, und am gewerkschaftlichen Jugendtreffen in Hamburg beteiligte sich Eilenburg mit 12 Jugendkollegen.

Die Einnahme und Ausgabe für die Hauptkasse balancierte mit 57 993,20 Mk., die der Lokalkasse mit 17 994,59 Mk. Das Vermögen der Lokalkasse beträgt 8398,16 Mk. Die Mitgliederzahl am Schluß des Jahres betrug 1089.

Kritik wurde an der Tätigkeit der Bevollmächtigten und der Verwaltung nicht geübt. Die Opposition klammerte sich lediglich an einige Druckfehler im Kassenbericht, an den mit der Schreibmaschine geschriebenen und vervielfältigten Geschäftsbericht. Die alte Verwaltung wurde wiedergewählt. Die Opposition wagte nicht einmal, andere Vorschläge zu machen. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Lokalbeamten Entlastung erteilt.

Als Kandidat zum Verbandstag wurde Lenker aufgestellt. Bei der Wahl dreier Delegierten zum Gautag erhielten Lenker 105, Lehmann 102, Friedrich 88 Stimmen. Die zwei Vertreter der Opposition Plath und Scholz erhielten 50 und 52 Stimmen. Dabei ist zu bemerken, daß die „königstreuen" Kommunisten Thälmannscher Richtung sehr schwach in Eilenburg sein müssen, da nach Anfrage der Oppositionellen, ob der Stimmzettel, auf dem nur zwei Kandidaten als Delegierte für den Gautag benannt worden sind, Gültigkeit haben. Nur 28 Stimmzettel dieser Art sind abgegeben worden, so daß die restlichen Stimmen zu den 50 bzw. 52 Stimmen von den „Versöhnlerischen" herrühren können, da auf diesen Zetteln einer dieser Kandidaten außer zwei unserer Genossen benannt worden ist.

Im Verschiedenen wurde noch auf die Buchkontrolle hingewiesen.

Kreis Liebenwerda

Großthiemig. Abgeblitzt. Am Montag hatte der gelbe Werkverein der „Bubiag" hier den Versuch gemacht, eine Frauengruppe zu gründen. Die eingeladenen Arbeiterfrauen hatten es aber vorgezogen, wegzubleiben. Die Versammlung kam infolgedessen nicht zustande und die gelben Bubiagbrüder mußten wie die betrübten Lohgerber abziehen.

Bockwitz. Die Arbeitsmarktlage ist weiter unbefriedigend. Im Baugewerbe ist die Arbeitsnachfrage auf die Jahreszeit zurückzuführen. Eine Krise ist mit der Arbeitsflaute in den Lauchhammer Eisenwerken in Verbindung zu bringen. Durch anderweitige Beschäftigung im Bergbau sind teilweise schon gelöndige Arbeiter untergebracht und die 48-Stunden-Woche an Stelle der 51-Stunden-Woche getreten. Die Verhandlung der Gesellschaft mit dem Gewerberat über eine weitere Entlassung von 120 Arbeitern ist bisher nicht abgeschlossen. Eine eventuelle Kurzarbeit in dem Oberhammerwerk (Abtlg. Brückenbau) an Stelle der vorgesehenen Entlassungen ist dem Gewerberat unterbreitet worden. Vollbeschäftigt läuft der Bergbau. Die Arbeitseinstellungen halten weiter an. Auf den Verladestationen werden wie z. B. auf der „Bubiag" (Emanuelgrube) sogar Frauen und Mädchen im Akkord beschäftigt. Unverständlich ist, daß diese im Zweischichtensystem beschäftigt werden können. Nach gesetzlicher Bestimmung ist hier wohl nicht gehandelt worden.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Feuilleton: R. O. H. Schulz, für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kalparek, für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Mielepp, für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht, für den Anzeigenteil: Walter Kühne, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Halesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

Sie schonen Ihre Wäsche, wenn Sie Benzit-Seife benutzen

Zeigen sich in Ihrer Wäsche nach dem Waschen neue schadhafte Stellen, so beweist dies, dass ein zu scharfes Mittel gebraucht wurde. Nach dem Waschen mit Benzit-Seife finden Sie keine derartigen Schäden, denn Benzit-Seife ist frei von allen scharfen, schädigenden Bestandteilen. Waschen Sie Ihre gesamte Wäsche mit Benzit, der milden Lösungsmittelseife. Zarte Seidengewebe und Wolle werden durch Benzit-Seife nicht angegriffen.

Lieferwerk: Stephan & Co., Halle a. d. S.

Benzit-Seife D.R.P.

BENZIT-AKTIENGESELLSCHAFT, BERLIN NW 7, UNTER DEN LINDEN 64

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290125-11/fragment/page=0007

Ein „Deutscher Arbeitersportverband" im Entstehen!

Die „Opposition" bekennt endlich Farbe

Der „Arbeiterfußball", das Organ der aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund ausgeschlossenen Berliner Fußballspieler, nimmt in seiner letzten Ausgabe 1928 Stellung zur Lage der wegen planmäßiger Wühlerei Ausgeschlossenen. Interessant sind folgende Ausführungen, die wir wortgetreu wiedergeben:

„Doch eins muß geschehen: Zentralisierung der Opposition! Zusammenkunft der führenden Köpfe der ausgeschlossenen Bezirke. Aussprache über Maßnahmen zur Wiederaufnahme im Bund. Und sollte der Bund ablehnen, so muß an eine Zusammenfassung, Vereinheitlichung der Opposition gedacht werden. Eventuell wenn der Bund uns nicht wieder aufnimmt zu einem „Deutschen Arbeiter-Sportverband."

Darum der Ruf nach Spielen mit Bundesmitgliedern, um sie für die neue Organisation einzufangen. Darum auch der Versand „oppositioneller" Schriften an die „Vertrauensmänner" im Reich. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund ist bestimmt nicht böse über die Aufmachung eines eigenen Landes der einzig und allein „Klassenbewußten" Arbeitersportler.

Radio-Wochenschau.

I.

Rundfunkgespräch über die Todesstrafe.

Eine sehr interessante und deachtliche Veranstaltung ist eine am Sonntag von 18 bis 19 Uhr von Berlin unternommene kontradiktatorische Auseinandersetzung über die Todesstrafe zwischen Geheimrat Dr. Alb. Zapf und dem früheren Reichsjustizminister und sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Otto Landsberg. Diese Sendung wird sowohl von Königswusterhausen wie auch von Leipzig und den meisten anderen Sendern übernommen und ist als einer der ersten Versuche der auf Veranlassung des Reichsministers Severing jetzt eingeführten Aktualisierung des Rundfunks zu betrachten.

II.

Leipzig-Dresden.

In den Nachmittagskonzerten wiegt in dieser Woche die schwerere Kunst vor. Man vergißt bei der Mittagsruhe oft die Bezeichnung Unterhaltungsrundfunk. Am Sonntag ist auch die musikalische Stunde am Mittag wieder unverändert „Neffisch". Dazu wird auch der Nachmittag für das große Publikum unverdaulich gemacht. Der Abend bietet endlich Erlaß mit einem bunten und gefälligen Programm. Montag interessieren schöne indianische Gesänge, neuere indianische Märchen folgen. Melodramen und Opernmusik füllen den Dienstag. Orgelkonzerte und eine Vorlesung von Hellmuth Unger den Mittwoch. Der Donnerstag bringt eine italienische Opernmusik und Märsche und Walzer. Ueber den konsumgenossenschaftlichen Großeinkauf spricht an diesem Tage Wilhelm Fischer (Leipzig). Am Freitag werden moderne Lieder im Volkston und alte und neuere Rhythmen auf zwei Klavieren vorgetragen. Mit Wiener und Berliner Schlagern erweckt das Abendprogramm des Sonnabend Sympathie.

III.

Königswusterhausen.

Sonntagabend bietet der Deutschlandsender die Uebertragung eines Kammerkonzerts. Darauf folgt Orgelkonzert. Montag wird das Musikmädchen „Die Königskinder" aus der Berliner Oper übernommen. Violinkonzerte und Vorträge füllen den Dienstagabend. Die bekannte Operette „Friederike" mit Richard Tauber und Käthe Dorsch wird am Mittwoch aus Berlin übertragen. Das Hörspiel „Das pochende Herz" und Unterhaltungsmusik folgen am Donnerstag. Doch finden wir, daß damit reichlich viel an Theatersendungen geboten wird. Auch hier sollte man dem Unterhaltungsbedürfnis der Masse mehr Rechnung tragen. Dabei bleibt noch genügend Raum für die an sich notwendige Kulturarbeit. Bei all diesen Programmzusammenstellungen spürt man immer aufs neue die Notwendigkeit der Mitwirkung von Arbeiterhörern (allerdings keinen Musikfestelarbeiten"). — Auch der Freitag mit Vorträgen und einer Plauderei über Schubert und sein Werk (die wir schon nachgerade genug gehört haben) liegt in deutschen Stile. Am Sonnabend wird eine Brehm-Feier aus dem Herzenhaus übertragen. Interesse wird der Vortrag haben: Studienreise junger Arbeiter ins Ausland" (18 Uhr). bd.

Rund um - Programme.

Leipzig (Welle 351.9).

Sonnabend: 12 Uhr: Schallplattenkonzert. 16 Uhr: Aus den religionskritischen Schriften Lessings. Vortrag: Paul Prina, Leipzig. 16.30 Uhr: Victor Holländer mit eigenen Werken. 18 Uhr: Funkbastelstunde. 18.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 19 Uhr: Prof. Dr. Georg Witkowski, Leipzig: „Lessing als Kunstkritiker. (II.) 19.30 Uhr: Reg.-Rat Dr. Kapholm, Dresden „Vom europäischen Lebensgefühl". II.: Mittelalter. 20 Uhr: Heiteres Wochenende. 22.30 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1649).

Sonnabend: 12 bis 12.50 Uhr: Künstlerische Darbietungen für die Schule: Von Lessing, dem Vorgeboener zur Nachlese bei Klassikern. 13.55 Uhr: Kouvert Zeitzeichen. 13.45 bis 14.15 Uhr: Bildfunkversuche. 14.30 bis 15 Uhr: Kinderstunde. 16 bis 45.30 Uhr: Sprechtechnik. B. K. Graef. 15.30 bis 15.40 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.40 bis 16 Uhr: Frauen und Werke der Zeit (I): Nordische Dämmerung. Alice Fürgel-Bodenstedt. 16 bis 16.30 Uhr: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. 16.30 bis 17.30 Nachmittagskonzert Hamburg. 17.30 bis 18 Uhr: Oeffentliche Meinung und Beamtenschaft. Bürgermeister a. D. Heßlein. 18 bis 18.30 Uhr: Der Einfluß der „Mitzieher" auf die Großstadtjugend. Stud.-Rat Monzel. 18.30 bis 18.55 Uhr: Spanisch für Anfänger. 18.55 bis 19.20 Uhr: Lessing in Wolfenbüttel. Bibliotheksdirektor Dr Herzfe. 19.20 bis 19.45 Uhr: Vortrag und Redner werden noch bekanntgegeben. 20 bis 21 Uhr: Die Stunde des Landes. 21 Uhr: Dialoge der Weltliteratur. Danach bis 0.30 Uhr: Tanz-Musik.

MAGGI's Würze hilft Fleisch sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tröpfen Maggi's Würze

Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI's Würze

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu RM. 6.50.

271

Eins der neuen Ullstein-Weihnachtsbücher für 5 M.! 20 Dollar hat der junge Deutsche, als er jenseits des großen Teiches an Land kommt. Unter härtesten Bedingungen, als Holzfäller, Erntearbeiter, Bergmann, Fremdenführer und Klavierspieler schlug er sich durch. Nun erzählt er mit trockenem Humor seine spannenden Erlebnisse. Reich illustrierter Ganzleinenband

Merseburg

Goldener Hahn
Gothardtstraße
Großes Bockbierfest
Motto:
Eine Mittagspause in Hollywood!
Musikalische Neuheiten!
Große Ueberraschungen!
P. Schneider

Lichtspiele Sonne Merseburg
Ab Freitag, den 25. Januar:
LYA MARA
in
Mein Herz ist eine Jazzband!
Ein Film voll übersprudelnder Lebensfreude und herzerfrischender Laune und Lustigkeit.
Außerdem schönes Beiprogramm
Sonntag Jugendvorstellung:
Pat und Patachon als Polizisten

Union-Theater Merseburg
Freitag bis Montag:
Pat u. Patachon als Polizisten
Ein lustiges Abenteuer in 6 Akten.
Außerdem der Sitten- und Milieufilm
Die Rothausgasse
mit Grete Mosheim in der Hauptrolle.
520

Empfehlenswerte
Gaststätten
in Eilenburg.
Breitings Lokal (B. Engler), Mollenstr. 5.
„Stadthalle", Inhaber: Ernst Kühnemann, Bahnhofstraße.
„Stadt Leipzig", Inhaber: Richard Jentzsch, Rintarfstraße.
„Reichskanzler", Inhaber: Alfred Henze, Torgauer Straße.
Lauterts Restaurant, Inhaber: O. Schmidt, Leipziger Straße.
Lauterbachs Restaurant, Inh.: Ww. Lauterbach, Düdener Straße.
„Lindengarten", Inhaber: Max Schiller, Düdener Straße.
„Reichskrone", Inh.: Osw. Winkler, Wurzener Landstraße.
In Delitzsch:
„Goldene Kugel", Grünstraße 3.
„Lindenhof", Grünstraße 48.
„Nordschlößchen", Inhaber: Gustav Eschke, Nordplatz 12.
„Goldener Ring", Markt 22.
Das „Volksblatt" liegt in diesen Lokalen aus.

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg!

Bernhard Reiche
Entenplan 3 Merseburg Fernruf 354
Damen- u. Herrenstoffe, Baumwollwaren, Wäsche
Herrenartikel, Strümpfe, Gardinen, Bettfedern

Adler-Drogerie
Wilhelm Kieslich, Inh. Anna Atzel
jetzt Markt 17
Erstes Photo-Spezial-Haus am Platze

Merseburg «»» Ammendorf
Nachstehende Firmen wünschen Eure Kundschaft:

Gustav Godehardt
Ammendorf
Hüte, Mützen, Herrenartikel, Berufskleidung

M&W
Luckenauer Briketts und Preßsteine
Grudekoks - Brennhols - Kohlen- und Grudeanzünder - Baumaterialien
Eduard Klauß Merseburg Windberg 3
Inhaber: Dipl. agr. K. ZANDER, Fernspr. 27

Konsum- und Spargenossenschaft Merseburg e. G. m. b. H.
Eigene Bäckerei - Eigene Fleischerei - 25 Verteilungsstellen
Aufnahmen in allen Verteilungsstellen
Kauft nur im eigenen Geschäft

Daniel
Das führende Schuhhaus
Gothardtstr. 4

D. Heberer
Rischmühle Merseburg
la Weizen- und Roggenmehle
Futtermittel
Umtauschmüllerei
Holz-Lohnschneiderei

Paul Ehlert Nfg.
Merseburg
Das führende Haus für
Porzellan, Glas
Haushaltwaren
Niedrigste Preise Niedrigste Preise

Conitzer
das große moderne Kaufhaus
für guten und billigen Einkauf

5 200 RM. für nur 3 RM. oder
1 750 RM. für nur 1 RM.
wöchentliche Spareinlage bekommst du nach 20 Jahren bei 5 Prozent Zins und Zinseszins bei der
Kreissparkasse Merseburg
Bei den augenblicklich höheren Zinsen (bis zu 7 Proz.) ist das Ergebnis noch günstiger

Merseburg Metall-Bettstellen Burgstr. 5
Steppdecken / Daunendecken / Matratzen eigener Fabrikation / Bettfedern / Kinderbettstellen auch in Holz
Weddy-Pönicke u. Steckner A. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290125-11/fragment/page=0008

Demokratische Steuerpolitik

Der mehrdutzendfache Aufsichtsrat will durch Sparen den Reichshaushalt balanzieren – Eine billige Agitationsmethode

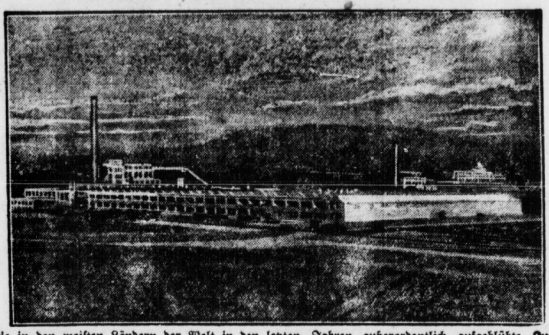
Ueber die Sitzungen der demokratischen Reichstagsfraktion wird folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Die deutsche Demokratische Reichstagsfraktion hat sich in zwei Fraktionssitzungen mit den Fragen des neuen Haushalts beschäftigt. Hierbei wurde allseitig die Auffassung vertreten, daß man, der bisherigen Haltung der Fraktion entsprechend, danach streben sollte, den Haushalt unter möglichster Vermeidung einer Verstärkung der Gesamtsteuerlast vermöge weitestgehender Ersparnisse, namentlich auch im Wege der Beschränkung einmaliger Sachausgaben, ins Gleichgewicht zu bringen. Die Fraktion beschloß, Vorschläge auszuarbeiten, aus deren Verwirklichung sie eine wesentliche Herabsetzung des Defizits erhofft. Für unbedingt geboten hält sie jedoch, daß rechtzeitig zwischen den in der Regierung vertretenen Fraktionen eine Vereinbarung zustande kommt, damit die einzelnen Teile der Regierungsmehrheit nicht gegeneinander arbeiten, sondern sich über die gemeinsame Lösung der unbestreitbar vorhandenen großen Schwierigkeiten verständigen."

In Steuerfragen läßt sich die demokratische Reichstagsfraktion von Herrn Hermann Fischer, den in ungezählten Aufsichtsratsstellen sitzenden Abgeordneten, führen, dessen dringendste Sorge die Schonung des Besitzes ist. Seine Steuerpolitik geht von den Grundsätzen des Manchesterliberalismus aus, sie hat seinerzeit zu der sehr zur Unzeit gekommenen Steuersenkung durch den demokratischen Finanzminister Dr. Reinhold geführt, die eine der Ursachen der Finanznot von heute ist.

Das Kunststück, das Defizit durch Ersparnisse restlos zu decken, sollen die Demokraten erst einmal vormachen! Sicher ist es agitatorisch am bequemsten, zu erklären, daß man überhaupt gegen Steuererklärungen ist. Diese Haltung reizt andere unredliche Politiker geradezu zu agitatorischer Uebertrumpfung an. Wie leicht ist es zu sagen: wir sind überhaupt gegen das Steuerzahlen!

Deutsche Industrie in Amerika



Die in den meisten Ländern der Welt in den letzten Jahren außerordentlich aufgeblühte Kunstseidenindustrie hat sich auch in den Vereinigten Staaten stark ausgebreitet. In Elizabeth-Town (Tennessee) hat die Bemberg-Seiden- und Glanzstoffindustrie Fabrikanlagen gegründet, die in ständigem Wachsen begriffen sind. Die Bevölkerung dieses neuen Industriezentrum ist in kurzer Zeit von 2400 auf 12 000 Köpfe gewachsen.

Preußischer Landtag.

Der Kommunist als Komiker.

Berlin, 25. Jan. (Eig. Drahtber.)

In der am Donnerstag im Preußischen Landtag fortgesetzten Aussprache über den Landwirtschaftsetat kamen außer den Sozialdemokraten, den Deutschnationalen und dem Zentrum, deren Vertreter bereits am Mittwoch das Wort erhielten, alle übrigen Fraktionen zu Wort. Es war ein Tag ohne Aufregung und ohne besonderes Interesse, denn die meisten Redner brachten nur Wiederholungen. Die Rede des Kommunisten Stellerup verursachte bei den wenigen, die ihm zuhörten, ungetrübte Heiterkeit. Er brachte es fertig, die deutsche Landwirtschaft in Verbindung mit Afghanistan und Aman Ullah zu bringen, um daraus die Schlußfolgerung zu ziehen, daß die deutsche Sozialdemokratie feindselig gegen Sowjetrußland eingestellt sei. Aus diesem Konglomerat von Blödsinn konnten selbst seine Fraktionskollegen nicht schlau werden, denn sie saßen mit verdutzten Gesichtern da. Daß die Katastrophe nicht schon längst über die deutsche Landwirtschaft gekommen ist, erklärte Herr Keller von der Deutschen Fraktion mit dem Gottvertrauen der deutschen Bauern. Daß die Vertreter der meisten bürgerlichen Parteien sich einig in der Forderung nach Schutzzöllen waren, versteht sich von selbst.

Die weitere Aussprache über den Landwirtschaftsetat wird am Freitag, dem 25. Januar, stattfinden. In ihr wird noch der sozialdemokratische Abgeordnete Brandenburg über die Landarbeiterfrage zu Wort kommen.

Das neueste Justizwunder.

Die Urteile gegen Kölling und Hoffmann.

Der Vorsitzende des Großen Disziplinarsenats, Kammergerichtspräsident Tigges, verkündete am Donnerstagnachmittag folgende Entscheidung im Falle Kölling-Hoffmann: Der Disziplinarsenat hat für Recht erkannt: Auf die Berufung des Generalstaatsanwalts wird das Urteil des Disziplinarsenats in Naumburg vom 12. März 1928 wie folgt geändert: Der Angeschuldigte Kölling wird wegen Dienstvergehens zur Versetzung in ein anderes Richteramt bei gleichem Gehalt unter Ersatz der Umzugskosten und zu einer Geldbuße von 50 Mark verurteilt.

Die Berufung des Generalstaatsanwalts gegen die Entscheidung im Falle Hoffmann sowie die Berufung der Angeschuldigten werden zurückgewiesen. Die baren Auslagen für das Verfahren werden zu einem Viertel den Angeschuldigten, zu drei Viertel der Staatskasse auferlegt.

Vom Naumburger Disziplinarsenat war Kölling zu einem Verweis verurteilt worden. Die vom Großen Disziplinarsenat bestätigte Bestrafung Hoffmanns durch das Naumburger Gericht besteht in Strafversetzung und 200 Mark Geldstrafe.

*

Ein Mensch mit seinen normalen gesunden Sinnen sagt sich: zwei Beamte, von denen der eine charakterschwach, wankelmütig, beschränkt — das Urteil charakterisiert ihn höflicher und sagt: „einfach" — der andere pflichtvergessen, überheblich, vom Unfehlbarkeitsdünkel besessen ist und ohne Achtung vor der Ehre seiner Nebenmenschen, auch der Kollegen: zwei solche Richter sind durchaus ungeeignet und müßten ihres Amtes enthoben werden. Die deutsche Justiz ist anderer Meinung. Sie stellt sich mit mehr oder weniger phantastischen Milderungsgründen wie „ehrenhafter Gesinnung", „guter Glaube", vor die räudigen Schafe und läßt sie mit einem leichten Klaps wieder aufs neue auf die bedauernswerte Bevölkerung los.

Den Kameraden erschlagen

Wenn das Tier im Menschen wütet

Vor dem Potsdamer Schwurgericht begann am Donnerstag unter großem Andrang des Publikums der Mordprozeß gegen den Obergefreiten und Bademeister Ludwig Dumberth von der Reichswehr-Nachrichtenabteilung III in Nedlitz bei Berlin. Der Angeklagte hat am 1. Oktober vorigen Jahres im Nedlitzer Wald den Bootsmart und Obergefreiten Herbert Gelfert mit einem eineinhalb Meter langen armdicken Knüppel erschlagen. Auf dem Gerichtstisch liegen die blutbefleckten Kleider und der präparierte Schädel des Ermordeten. Die Anklage lautet auf Raubmord.

Die Leiche des Ermordeten wurde am 2. Oktober von einer Frau, die im Walde Holz suchte, aufgefunden. Im Schilf des nahegelegenen Seufers fand man die Brieftasche des Ermordeten; sie war mit Sand gefüllt und mit Bindfaden verschnürt. Es wurde festgestellt, daß 140 Mk., die Gelfert in der Tasche bei sich gehabt hatte, fehlten. Der Verdacht lenkte sich schnell auf Dumberth, der mit Gelfert sehr eng bekannt war, aber vielfach Streitigkeiten mit ihm hatte. Nach anfänglichem Leugnen legte Dumberth am 11. Oktober ein Geständnis ab.

Der Angeklagte schildert auf Aufforderung des Vorsitzenden die Geschehnisse am Mordtag. Er habe sich in finanzieller Bedrängnis befunden, da das Kameradschaftsheim, dem er als Kantinenwirt vorstand, Forderungen an ihn gehabt habe; er sei von der Schwester des Heims mehrfach gemahnt worden. Er habe an dem betreffenden Morgen Gelfert vorgeschlagen, aus dem Walde Holz zu holen. Beide seien unterwegs in Streit geraten. Gelfert habe ihm vorgeworfen, daß er Bootsriemen zerschnitten und verbrannt habe und ihn Schlappohr, Dreckfack und Schmutzlappen genannt. Daraufhin sei er von einer furchtbaren Erregung gepackt worden. „Ich drehte mich um", — erklärte Dumberth — „nahm einen Knüppel, und da war es schon geschehen. Ein wildes Tier war in mir, in einer tierischen Wut habe ich ihn niedergeschlagen."

Am Abend des Mordtages lud Dumberth mehrere junge Mädchen zu einer Vorfeier seines Geburtstages ein. In den späten Abendstunden spielte er dann noch in der Waldschänke in Nedlitz mit zwei Kameraden Skat. Bei der Auffindung der Leiche erstattete er als Erster dem Hauptmann in der Kaserne Meldung mit den Worten: „Zu Befehl; es wird wohl Selbstmord sein, Herr Hauptmann." Die weitere Vernehmung des Angeklagten ergibt, daß er während des Krieges in ein Sturmbataillon eingereiht war. Er hat damals bei einem Streit einen Sergeanten aus dem Fenster geworfen und erhielt dafür zwei Tage Arrest. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er dem Ermordeten Uhr und Brieftasche fortgenommen habe, antwortete Dumberth ausweichend. Zu der Verhandlung sind 80 Zeugen und drei Sachverständige geladen.

Die Arbeit in der Kunst

Im Berliner Künstlerhaus wurde eine Ausstellung von Werken eröffnet, die der Darstellung von Arbeit und Technik gewidmet sind.

Ehrenvolle Berufung. Der Leipziger Literarhistoriker Prof. Georg Witkowski ist, der „Neuen Leipziger Zeitung" zufolge, von der norwegischen Landesuniversität Oslo berufen worden, dort an der Habilitation eines germanistischen Lehrstuhles mitzuwirken und eine Reihe von Vorlesungen zu halten. Der Gelehrte wird dem ehrenvollen Rufe voraussichtlich Folge leisten.

„Rosen aus Florida" heißt die neue Operette, die im Theater an der Wien vorbereitet wird. Musik nachgelassen von Leo Fall, instrumentiert und bearbeitet von Erich Wolfgang Korngold. Die Partie der Soubrette singt Ossi Oswalda, der bekannte Filmstar. Ossi Oswalda hat Gesangsunterricht genommen und wird im Theater an der Wien zum erstenmal in der Operette zu hören sein.

Hellsehen ist Bewußtseinsstörung.

Freispruch trotz verleumderischer Beleidigung.

Die Strafkammer in Lübeck verhandelte am Donnerstag einen originellen Beleidigungsprozeß gegen zwei Hellseherinnen aus Leipzig, die von benachbarten Dorfbewohnern zur Aufdeckung einer verbrecherischen Brandstiftung herbeigerufen worden waren. Nach zahlreichen geheimnisvollen Sitzungen hatten die geschäftstüchtigen Damen schließlich einen Unschuldigen der Brandstiftung bezichtigt, der sofort Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung stellte. Für ihre spiritistische Tätigkeit erhielten sie ein Honorar von 400 Mk. Das Gericht sprach sie auf Grund des § 51 frei, da es annimmt, daß die Hellseherinnen im Zustand einer Bewußtseinsstörung ihre falschen Anschuldigungen ausgesprochen hatten.

Selbstmordversuch eines französischen Deserteurs. In der Nähe von Pasing bei München fand ein Kraftwagenführer einen bewußtlosen Mann auf der Straße, der schwere Schnittwunden im Gesicht aufwies und nur notdürftig bekleidet war. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft. Es handelt sich um einen aus dem besetzten Gebiet desertierten französischen Soldaten, der offenbar in einem Anfall von geistiger Umnachtung den Freitod gesucht hat.

Das verhängnisvolle Kaninchenschießen. Auf dem Hof der Unterkunft der Berlin-Zehlendorfer Schutzpolizei wollte der Polizeiwachtmeister Otto Heise mit einem Tesching wilde Kaninchen schießen. Er rutschte auf dem glatten Boden aus, wobei sich die Waffe entlud. Die Kugel drang Heise ins Herz und führte seinen sofortigen Tod herbei.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich zwischen Turnu-Magurele und Lita in Rumänien ereignet. Dort wurde ein Personenzug von einem Schneesturm überrascht und unter den Schneemassen völlig begraben. 40 Personen sollen erstickt sein.

Eine Greisin verbrannt. In der Fischerstraße in Berlin wurde am Donnerstag die 79 Jahre alte Frau Karoline Scherpe in ihrer brennenden Wohnung tot aufgefunden. Wahrscheinlich hatte die Greisin einen Ohnmachtsanfall erlitten und dabei den im Zimmer stehenden kleinen eisernen Ofen umgerissen. Sie ist im Qualm erstickt. Das Feuer konnte von den Mietern gelöscht werden.

Maschinen-Explosion.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

In einer in der Wendenstraße in Hamburg gelegenen Schlächterei der Hamburger Produktionsgesellschaft ereignete sich Donnerstagnachmittag ein schweres Unglück. Aus noch nicht geklärter Ursache explodierte eine der dort aufgestellten Arbeitsmaschinen. Durch die Gewalt der Explosion wurde der ganze Raum demoliert und die anstoßenden Räumlichkeiten schwer beschädigt. Ein Werkführer wurde von Teilen eines abgesprungenen Maschinenkolbens getroffen und auf der Stelle getötet. Zwei weitere Schlächtereiarbeiter erlitten sehr schwere Kopfverletzungen und wurden ins Krankenhaus überführt. Eine polizeiliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Gesunder Schlaf. In Wernigerode fuhr am Mittwoch ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen in voller Fahrt durch die Schaufensterscheibe einer Auto- und Fahrradhandlung in den Laden. Einer der Insassen, der während der Fahrt geschlafen hatte, war auch nach dem Unglück noch vom Schlummer befallen und mußte erst wachgerüttelt werden.

Opfer der Arbeit. In der Westdeutschen Maschinenfabrik in Bochum explodierte ein Azetylenbehälter, wobei die gesamte Schmiede zertrümmert wurde. Zwei Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt. — Auf dem Blechwalzwerk „Christianenhütte" in Maunke (Saarland) flog eine Sauerstofflampe in die Luft. Die Explosion richtete schwere Betriebsschäden an. Ein Arbeiter wurde getötet, zahlreiche andere verletzt.

„Nehmen Sie Lux Seifenflocken für Wollsachen" raten die Hersteller der Esslinger Wolle

LUX SEIFENFLOCKEN

SUNLICHT GESELLSCHAFT AG. MANNHEIM.

LX 36-1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290125-11/fragment/page=0009

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029

Halle.

Aus dem Bezirk

Delitzsch. Freitag, den 25. Januar, abds. 8 Uhr, im „Ring" Jahres-Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Bericht der Stadtverordneten. 4. Unterbezirkskonferenz (Wahl der Delegierten). 5. Verschiedenes. Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen.

Oberfarnstedt. Sonnabend, den 26. Januar, abds. 7½ Uhr, im Gemeindegasthof erweiterte Mitgliederversammlung. Dazu Vortrag des Gen. Brauer (Querfurt) über die Erziehungsaufgaben des Proletariats. Alle Genossinnen, Genossen sowie Freunde und Gönner der Partei sind herzlich eingeladen.

Deutleben. Sonntag, den 27. Jan., 20 Uhr, im Gasthof Mitgliederversammlung mit Gästen. Die Genossin Frau Anna Scho... Bezirksleiterin spricht über das Thema „Arbeiter-Wohlfahrt und Sozialdemokratie." Es ist Pflicht, daß alle Mitglieder erscheinen und Gäste mitbringen.

Zwintschöna. Sonntag, 27. Jan., vorm. 10½ Uhr, im Gasthaus Kaiser Jahresversammlung. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, sich für diese Versammlung freizuhalten, weiterhin Freunde unserer Bewegung einzuladen. Die Genossen von Canena werden gleichfalls gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Corbetha. Sonntag, den 27. Jan., nachm. 2 Uhr, im Gasthaus Wagner Generalversammlung. 1. Jahresbericht. 2. Neuwahlen. 3. Verschiedenes. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.

Benndorf-Neumark. Sonntag, 27. Januar, 15.30 Uhr, im Lokal Wenzel in Benndorf, gemeinsame Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Engel.

Bennstedt. Sonnabend, 26. Jan., abends 8 Uhr, im Lokal von Biedermann Parteiversammlung. U. a. Vortrag des Parteisekretärs Gen. Keller (Eisleben). Zeitungsleser und Sympathisierende sind als Gäste willkommen.

Eilenburg. Sonnabend, 26. Jan., abends 8 Uhr, Lokal Erbich Mitgliederversammlung (Bezirk Eilenburg-Ost). Redner Gen. Raute. — Montag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, Lokal „Stadt Leipzig" Frauenversammlung. Tagesordnung „Berichte und Neuwahlen". — Freitag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, „Stadt Leipzig" Mitgliederversammlung. Tagesordn.: Jahres- und Kassenbericht, Neuwahlen, Wahl der Delegierten zum Unterbezirkstag. Um guten Besuch wird gebeten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

Ortsvorstand. Die letzte Sitzung des engeren Ortsvorstandes vor der Generalversammlung findet Montag, den 28. Januar 1929, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur Salzquelle", Graseweg 15, statt.

Sonnabend, den 26. Jan., treffen sich alle aktiven Kameraden und der Spielmannszug zum gemeinsamen Ausmarsch mit der Jugend abends 7.30 Uhr im „Gewerkschaftshaus".

Ortsgr. Mücheln. Sonntag, den 27. Januar, abends 8 Uhr, bei Kamerad Renner (Gebüfte) Jahres-Hauptversammlung. Alle Kameraden müssen zur Stelle sein.

Ortsgr. Sangerhausen. Freitag, 25. Jan., abends 8 Uhr, bei Kam. Herrmann Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahlen. 4. Verschiedenes. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden pünktlich zu erscheinen.

Gewerkschaftshaus
Halle, Harz 42—44
Restaurant
Sitzungszimmer
Guter Mittag- und Abend-Stamm
Vorzügliche Küche
Saubere Uebernachtung
437

Hansa-Hotel
Neues 519
Serien-Preisskaten
Sonnabend, den 26. Januar 1929
Preis: 1000,- 600,- 400,- 300,- 200,- 100,- usw.

Theater- u. Masken-Kostüme

Zeugner & Riedel
Inh. Gebhardt (vorm. Gottschalk)
Halle a. d. S.
Obere Leipziger Straße 61/62
Hof, 1 Treppen

Stadttheater
Heute, Freitag, 20—23¼ Uhr:
Undine
Sonnabend, 20—23 Uhr:
Nathan der Weise
Zahlung der 5. Stammkart.-Rate erbeten

Walhalla
Dir. O. Kiesemann
Tel. 28385.
Täglich 20 Uhr.
Die ungeküßte Eva
3 lustige Akte. Musik von Martin Knopf
Lachen ohne Ende
Dazu
6 Attraktionen in höchster Vollendung.
Gewöhnliche Preise ab 60 Pf.
Sonntag, 27. Januar, nachm. 3½ Uhr
Familien-Vorstellung
„Die ungeküßte Eva" m. d. 6 Varieté-Attraktionen zu ganz klein. Preis. v. 0,50 b. 2,50 M.
Der Vorverkauf hat begonnen.

Modernes Theater
das führende Tanz-Kabarett
Täglich 8 Uhr:
Persönl. Auftreten des weltbekannten und beliebten Filmschauspielers
Bruno Kastner
mit
Louise Tirsch
u. Herb. Zernik
in beid. großen Lachschlagern:
Der Mann im Schrank!
und
Vorsicht Meschugge
u. d. Spezialit.-Programm
Nach der Vorst.:
tägl. Tanz
Sonabend n. d. Vorstellung
Hausball
mit Ueberrasch.
Ende 4 Uhr.
Sonntag:
4 Uhr Tanz-Tee
Bruno Kastner verteilt persönl. Autogramm
Eintritt frei

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

Masken-Artikel
Spezialität: Papiermaché Gesichtsmasken billigst
Puppendoktor Krolow
nur Geiststr. 16

Preiswerte Harmoniums
zu günstigen Zahlungsbeding. in großer Auswahl
Alb. Hoffmann
am Riebeckplatz
Katalog kostenfrei 5508

Honig!
garantiert reiner Bienen-, Blüten-, Schleuder-Honig, feinste Qual. 10-Pfd.-Eimer 10,70 Mk., 5-Pfd.-Eimer 5,20 Mk. Nachn. 30 Pfg. mehr.
Lehrer a. D. Pundsack, Hude 530 i. O. In einem Monat 960 Nachbestellungen. Rücknahme b. Nichtge...

Damen-Taschen
la Leder
billig.
Koffer- u. Lederwarenh.
Hugo Krasemann
Nur Schmeerstr. 19

Dekorations-Artikel
für Bockbierfeste und Maskenbälle billigst
Puppendoktor Krolow
nur Geiststr. 16

Pianos
kleinste Raten
Lüders & Olberg
Leipziger Str. 30

Papier Zeitungen
Lumpen, Knochen kauft 342
A. Bode
Gr. Klausstraße 2

Café „Freischütz"
Kl. Ulrichstraße 28.
Am Sonnabend, dem 26. Januar:
Gr. Kostüm-Fest
mit Tanz und Prämiierung
Ende 4 Uhr
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Hartung

Karnevals-Perücken
Größtes Perückenlager
empfiehlt
Hans Meyer
Theaterfriseur, Rannischestraße 13
Gleichzeitig empfehle ich meinen Damen- und Herren-Salon zur gefälligen Bedienung.
Beachten Sie meine Schaufenster
Fernruf Nummer 22044

Soeben erschienen:
Hermann Müller
Die November-Revolution
Preis für Mitglieder des Bücherkreises 3,00 Mk.
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Empfehlenswerte Gast- und Vergnügungsstätten
Alsleben, Steinweg 34
Bauer, Große Steinstr. 74
David, Geiststraße 1
Zum Freischütz, Kl. Ulrichstraße 21
Hennich, Geiststraße 23
Herrmann, Burgstraße 35
Hohenzollern, Geiststraße 38
H. Hopfgarten, Rannischestraße 13
König, Robert-Franz-Ring 1a
Moritzburg, Kl. Ulrichstraße 22
W. Moschcau, Ludwig-Wucherer-Straße 17
H. Pfautsch, Gr. Steinstraße 7
Promenaden-Café, Waisenhausring 16
Pudmensky, Gr. Steinstraße 23
Roland, Marktplatz 23
W. Rothnick, Bernburger Straße 5
Speiserestaurant Sankt Nikolaus Gr. Ulrichstr. 3
Schmauch, Bernburg. Str. 9 u. Gr. Ulrichstr. 50
Wilhelm, Leipziger Straße 59
Wittekind, Seebener Straße 20
Zorn, Leipziger Straße 93

Central-Hotel, Talamtstraße 6
Goldene Kugel, Riebeckplatz
Haus Dietrich, Gr. Steinstraße 64
Müllers Hotel, Krukenbergstraße 29
„Pilsner Urquell", Barfüßerstraße 20.
Rotes Roß, Leipziger Straße 76
Stadt Dresden, Martinstraße 10
Weltkugel, Delitzscher Straße 1
Kochs Künstlerspiele, Jägergasse 1
Rakete, Kabarett (A. Strecher), Gr. Klausstr. 7
Modernes Theater, Waisenhausring 8
In vorsteh. Gaststätten liegt das „Volksblatt" aus

Steinweg 45
Gr. Ulrichstr. 9
u. am Reileck
Wenn Sie **Glas, Porzellan, Steingut, Emaille** *und auch* **Bürstenwaren** *kaufen wollen, so beachten Sie zuerst mein* **Angebot** *in den* **vielen Schaufenstern,** *wo jedes* **Stück** *mit* **Preis** *versehen ist!*
Sobel

Plissee
Kleider-, Bunt-, Weiß, Kurbel-, Monogramm-
Stickerei
Hohlsaum, Languetten, Zickeln, Knopflöcher
liefert schnell und billigst die altbekannte Plisseebrennerei
Gustav Lerche
Ulrichstr. 33 Fernr. 28111

Betten Inlett und Bettfedern
Daunen, Steppdecken
kauft man sehr preiswert im
Betten-Spezial-Geschäft von
Erich Melling, Halle a. S.
Ludwig-Wucherer-Str. 12, Telefon Nr. 29326
Bettfedern-Reinigung täglich in Betrieb

Unsere Leser
werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen und beim Besuch von Veranstaltungen nur unsere Inserenten zu berücksichtigen.

Wegen Kündigung des Ladens
Total-Ausverkauf
Herren-Hüte und -Mützen
nur
Herren-Hüte	5,40	4,50	3,50	2,90
Mützen . . .	1,90	1,50	1,20	0,75

Franz Zenk
nur **Leipziger Straße**
Ecke Preußenring, am Leipziger Turm

Bekanntmachung

Uebergang zu mittleren und höheren Schulen.

1. Die Gesuche um Zulassung zur Aufnahmeprüfung in die mittleren und höheren Schulen sind für Grundschüler(innen) mit 4jährigem Schulbesuch an die betreffenden mittleren und höheren Schulen zu richten. Gleichzeitig ist die zuständige Grundschule hiervon zu benachrichtigen. Grundschüler(innen) mit nur dreijährigem Schulbesuch, die mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde eine Klasse übersprungen haben, sind den Schülern(innen) mit vierjährigem Schulbesuch gleichgestellt.

2. Gesuche von Erziehungsberechtigten zur Prüfung ihrer Kinder nach nur dreijährigem Grundschulbesuch (aus Klasse 6) sind durch die Grundschule an die Städtische Schulverwaltung, Gr. Märkerstraße 10, einzureichen.

3. Gesuche für Schüler(innen) mit drei- oder vierjähriger Vorbildung, **die eine Privatschule besucht oder Privatunterricht erhalten haben,** sind direkt an die Städtische Schulverwaltung einzureichen.

4. Den Gesuchen zu 2. und 3. sind amtsärztliche Zeugnisse über den Gesundheitszustand des Schülers(in) beizufügen.

5. Meldungen von Schülerinnen der Vorschule des Seydlitz-Lyzeums sind direkt an das Provinzial-Schulkollegium in Magdeburg zu richten.

6. Sämtliche Gesuche unter 2 und 3 müssen **bis zum 11. Februar 1929** bei der Schulverwaltung vorliegen.

7. Der Prüfungstermin wird rechtzeitig durch die Tageszeitungen bekanntgegeben.

8. Ueber die Zulassung zur Prüfung werden die unter 2 und 3 Genannten persönlich vom Schulrat bezw. dem Lehrer benachrichtigt.

Halle, im Januar 1929.

Der Magistrat.

Korn & Zöllner
Brüderstraße 13 ● Halle a. d. S. ● Telefon 23763
Pa. Werkzeuge zur Holzbearbeitung - Eisenwaren
Zierleisten - Portièrengarnit. - Leder- und Kaltleim

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg!

Kreise Liebenwerda-Schweinitz

Konsum-Verein für Bockwitz und Umgegend
Genossenschaft, nicht Sekte, nicht Partei
drum kommt nur, wer's auch immer sei
und werdet Mitglied und kauft tüchtig ein
nur Waren Marke GEG im Konsumverein.
Die Waren GEG sind gut bekannt
im ganzen deutschen Vaterland
Seifenfabrikate, Teigwaren, Schinken, Wurst und Eier
und das Beste ist nicht übermäßig teuer.
Auch für Mädchen und Burschen Toilettesachen,
um am Sonntag richtigen Staat zu machen.
Alle diese Sachen sind allein
nur zu haben im Konsum-Verein.
513

HOTEL „Kaiserhof"
FALKENBERG
Inh. Konstant May, Fernruf 28
Erstklassige Hotelzimmer und Vereinszimmer
Sonnabends und Sonntags: **Konzert** u. **Dielenbetrieb**
Im Keller „Biertunnel" gutgepflegte Biere, kalte Küche, solide Preise, bewirtschaftet von **Fritz Kemper**

Sie glauben sparsam zu sein
in der Tat sind Sie es nicht! Denn wer sein Geld zu Hause zinslos liegen lässt, schutzlos jeder Gefahr ausgesetzt, geht leichtsinnig mit seinem „Ersparten" um! Nehmen Sie sich ein Konto bei uns, auch der kleinste Betrag wird sicher angelegt!
Kreissparkasse Liebenwerda
Hauptstelle in Bad Liebenwerda.
Zweigstellen in
Biehla, Coßdorf, Hohenleipisch, Plessa, Mückenberg, Naundorf und Lauchhammer bei Wahrenbrück.

Alfred Müller, Klempnermeister
Falkenberg
Fernruf 88 Bauklempnerei
Installation für Gas- und Wasser-Anlage, Klosett- und Bade-Einrichtungen, Kanal-Anschlüsse.
Reparaturen aller Art prompt, billigst

Inserate finden hier weite Verbreitung!

Kaufhaus Paul Bassin
Falkenberg, am Marktplatz
Manufakturwaren und Modewaren Konfecktionen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290125-11/fragment/page=0010
DFG